

Aufsätze

Brno/Brünn 1938-1948. Eine Stadt in einem Jahrzehnt erzwungener Wanderungen¹

von

Jan Musekamp

Das 20. Jahrhundert war von in diesem Ausmaß bis dahin nicht gekannten Zwangsmigrationen geprägt. Insbesondere im Jahrzehnt von 1938 bis 1948 war auch Mähren davon betroffen und machte tiefgreifende demographische Veränderungen durch. Dabei handelte es sich auf der einen Seite um Zwangswanderungen infolge von politischem Druck, Krieg und Gewalt, auf der anderen Seite erfolgte als deren Resultat aber auch die freiwillige Migration von Personen, die ihre ökonomische Situation verbessern wollten. In der Wissenschaft wurden und werden diese beiden Wanderungsformen häufig isoliert voneinander betrachtet², im folgenden soll deshalb am Beispiel der mährischen Hauptstadt Brünn/Brno der ursächliche Zusammenhang zwischen ihnen diskutiert werden, der nicht einfach mit dem Schlagwort „Deutsche raus und Tschechen rein“ beschrieben werden kann, sondern tiefergehende Dimensionen aufweist. Dabei sollen auch die häufig zu beobachtenden einseitigen nationalen Perspektiven auf das Geschehen aufgehoben und der Frage nachgegangen werden, welche Auswirkungen extremer Nationalismus und ein weitgehender Bevölkerungsaustausch auf eine Stadt haben können. Damit be gibt sich die Arbeit auf ein erst in letzter Zeit intensiver erforschtes Gelände.³

Die erwähnten Prozesse sorgten innerhalb weniger Jahre für eine weitgehende gewaltsame Umgestaltung der demographischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Stadt. Zur Analyse dieser komplexen Wanderungsbewegungen wurde in der vorliegenden Arbeit deshalb ein interdisziplinärer Ansatz gewählt, denn neben den Geschichtswissenschaften spielen hier auch Aspekte der Soziologie, der Demographie, Ethnographie, Wirtschaftswissenschaften u.a. eine entscheidende Rolle. Ein Schwerpunkt wurde auf die Vorgänge nach Kriegsende gelegt.

¹ Der vorliegende Aufsatz stellt die gekürzte Fassung einer Diplomarbeit dar, die im Jahr 2002 an der Fakultät für Kulturwissenschaften der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) bei Prof. Dr. Karl Schlögel eingereicht und verteidigt wurde. Besonderer Dank für die Unterstützung gilt meinem Zweitgutachter, Prof. Dr. Vladimír Gonč von der Masaryk-Universität in Brünn.

² Vgl. BERNHARD SANTEL: Migration in und nach Europa. Erfahrungen – Strukturen – Politik, Opladen 1995, S. 25 f.

³ Vgl. GREGOR THUM: Die fremde Stadt. Breslau 1945, Berlin 2003.

Forschungsstand

Allgemein kann festgestellt werden, daß die Migrationsbewegungen in der Tschechoslowakischen Republik (ČSR) und speziell in Brunn bis zur Vertreibung⁴ der Deutschen relativ detailliert erforscht worden sind, es aber nicht zu einer zusammenhängenden Darstellung dieser Bewegungen gekommen ist. Was die allgemeine Stadtgeschichte Brünns betrifft, so muß immer noch zurückgegriffen werden auf ein Sammelwerk aus den siebziger Jahren.⁵ Die deutsche Emigration in der Tschechoslowakei wurde von Peter Heumos untersucht⁶, speziell für Brunn liegt der u.a. auf persönlichen Erinnerungen beruhende Begleitkatalog zu einer Ausstellung vor⁷. Die Flucht und der Wegzug von Tschechen aus dem von Deutschland besetzten Grenzgebiet wurde in einer mehrbändigen Edition beleuchtet.⁸ Das Schicksal jüdischer Brüner behandelt u.a. Jaroslav Klenovský⁹, über das Leben und Schicksal der in der Stadt lebenden Sinti und Roma vor und während des Zweiten Weltkrieges wird eine Einführung gegeben in einem Aufsatz von Ctibor Nečas¹⁰. Der Unterdrückung der tschechischen Bevölkerung zur Zeit des Protektorats hat sich u.a. Detlef Brandes gewidmet.¹¹ Rechtliche Bestimmungen hinsichtlich der Ausgrenzung und des „odsun“¹² der Deutschen finden sich in der

⁴ Unter dem Begriff „Vertreibung“ ist nach Faulenbach im deutschen Kontext „ein mehrschichtiger, regional unterschiedlicher, mehrere Phasen umfassender Prozess“ zu verstehen, der die Evakuierung und Flucht deutscher Zivilbevölkerung 1944/45, die Deportationen in die Sowjetunion und den teilweise gewaltsamen Transfer aus den ursprünglichen Siedlungsgebieten nach 1945 umfaßt, vgl. BERND FAULENBACH: Die Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße. Zur wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion in Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 51-52/2002, S. 44-54, hier S. 44.

⁵ Dějiny města Brna [Geschichte der Stadt Brunn], bearb. von JAROSLAV DRÍMAL u.a., Bd. 2, Brno 1973.

⁶ PETER HEUMOS: Die Emigration aus der Tschechoslowakei nach Westeuropa und dem Nahen Osten 1938-1945, München 1989.

⁷ DORA MÜLLER: Drehscheibe Brunn. Deutsche und österreichische Emigranten 1933-1939/Přestupní stanice Brno. Němečtí a rakouští emigranti 1933-1939, Brno 1997.

⁸ Historie okupovaného pohraničí 1938-1945 [Geschichte des besetzten Grenzgebiets], hrsg. von ZDENĚK RADVANOVSKÝ, Bd. 2, Ústí nad Labem 1998.

⁹ JAROSLAV KLENOVSKÝ: Židovské památky Brna. Stručná historie židovského osídlení Brna [Jüdische Erinnerungen Brünns. Kurze Geschichte der jüdischen Besiedlung Brünns], Brno 1995.

¹⁰ CTIBOR NEČAS: Původní cikánská populace Brna a její vyhlazení v letech 1939-1945 [Die ursprüngliche Zigeunerbevölkerung Brünns und deren Ausrottung in den Jahren 1938 bis 1945], in: Forum Brunense 2 (1989), S. 89-108.

¹¹ DETLEF BRANDES: Die Tschechen unter deutschem Protektorat 1939-1945, Bd. 1, München u.a. 1969; Der Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen 1938-1947, hrsg. von DEMS. u.a., Essen 1994.

¹² In der tschechoslowakischen Historiographie hat sich dieser Begriff, der „Abschub“ bedeutet, eingebürgert.

„Dokumentation der Vertreibung“.¹³ Die Vertreibung bzw. die Zwangsausiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei allgemein wurde in neuerer Zeit u.a. von Tomáš Staněk bearbeitet¹⁴, speziell für Mähren existiert eine Monographie von Emilia Hrabovec¹⁵. Auch über die Zwangsmigration der deutschen Brünnner und speziell den sogenannten „Todesmarsch“ liegen mehrere Darstellungen vor, von denen jedoch alle Mängel im Blick auf Objektivität und Quellengrundlagen aufweisen.¹⁶

Was die Einsiedelung neuer Bevölkerung betrifft, so wurden nur die Remigranten¹⁷ und die Slowaken¹⁸ bereits näher untersucht, jedoch auch nicht speziell mit Blick auf Brünn. Der Romabevölkerung sind nur Untersuchungen allgemeiner Art gewidmet worden¹⁹, über die Bulgaren in der Stadt gibt es bisher keinerlei Forschungen, ebenso wenig wie über die Verteilung des Besitzes der deutschen Brünnner. Aus diesem Grund mußte insbesondere hier auf Quellenmaterial zurückgegriffen werden. Zu nennen sind zum einen die Memoiren des volkssozialistischen zweiten Vorsitzenden des Brünnner Nationalausschusses, Josef Podsedník.²⁰ Sehr ergiebig war die Analyse der Tageszeitung *Národní obroda*²¹, die von Mai 1945 bis zu ihrer zwangsweisen Einstellung im Februar 1948 erschien und das Zentralorgan der nichtsoziali-

¹³ Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, bearb. von THEODOR SCHIEDER (künftig zit.: DdV), Bde. IV/1, IV/2: Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei, Berlin 1957.

¹⁴ TOMÁŠ STANĚK: Odsun Němců z Československa [Der Abschub der Deutschen aus der Tschechoslowakei], Praha 1991.

¹⁵ EMILIA HRABOVEC: Vertreibung und Abschub. Deutsche in Mähren 1945-1947, Frankfurt/M. 21996.

¹⁶ VOJTĚCH ŽAMPACH: Vysídlení německého obyvatelstva z Brna ve dnech 30. a 31. května 1945 a nouzový bytovací tábor v Pohořelicích 1.6.-7.7.1945 [Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus Brünn am 30. und 31. Mai 1945 und das Notunterkunftslager in Pohrlitz 1.6.-7.7.1945], in: Jižní Morava. Vlastivědný sborník 35 (1996), S. 173-237; PETR SOBOTKA: Odsun Němců z Brna 1945-1947 [Abschub der Deutschen aus Brünn 1945-1947], Brno 1997 [unveröff. Diplomarbeit der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität]; Der „Brünnner Todesmarsch“ 1945. Die Vertreibung und Mißhandlung der Deutschen aus Brünn. Eine Dokumentation, bearb. von HANS HERTL u.a., Schwäbisch-Gmünd 1998; OTA FILIP: Die stillen Toten unterm Klee bei Pohořelice, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 30.05.1990, S. 3.

¹⁷ JAROSLAV VACULÍK: Reemigrace zahraničních Čechů a Slováků v letech 1945-1950 [Die Remigration der Auslandsdeutschen und -slowaken in den Jahren 1945-1950], Brno 1993.

¹⁸ OLGA ŠRAJEROVÁ, KAREL SOMMER: Migrace Slováků do českých zemí v letech 1945-1948 [Die Migration von Slowaken in die böhmischen Länder in den Jahren 1945-1948], in: Slezský Sborník 96 (1998), S. 20-35.

¹⁹ Wie z.B. CTIBOR NEČAS: Romové v České republice včera a dnes [Roma in der Tschechischen Republik gestern und heute], Olomouc 1999.

²⁰ JOSEF PODSEDNÍK: Kronika mého života [Chronik meines Lebens], Brno 2000.

²¹ Národní obroda. Deník Československé strany lidové [Nationale Wiedergeburt. Tageszeitung der Tschechoslowakischen Volkspartei], Mai 1945 – Februar 1948 (künftig zit.: Nár. obr.).

stischen Tschechoslowakischen Volkspartei war. Das im Mährischen Landesarchiv vorhandene Material der Gebietsansiedlungskanzlei Brünn²² und des Nationalen Bodenfonds, Zweigstelle Brünn²³, lieferten wichtige Hinweise auf den Prozeß der Enteignung der Deutschen sowie der Wiederansiedlung neuer Bevölkerung. Die Änderung der Sozialstruktur der Stadt ließ sich auch anhand eines Vergleichs der Brüner Adreßbücher von 1934, 1942 und 1948 verfolgen.²⁴ Ebenfalls von Bedeutung waren drei Interviews, die der Autor im November 2001 mit Brüner Zeitzeugen führen konnte.²⁵ Dabei wurden nach Möglichkeit die Methoden der *Oral History* nach Hans-Joachim Schröder und Lutz Niethammer²⁶ angewandt. Statistische Angaben zu Bevölkerungswachstum, Sterblichkeit und Todesursachen konnten den Jahrbüchern des Statistischen Amtes der Tschechoslowakei entnommen werden, für einige Nachkriegsausgaben gesondert aufgeschlüsselt in Deutsche und Tschechen.²⁷

Aus vergleichender Sicht ist an dieser Stelle hinzuweisen auf die unlängst erschienene Arbeit zu Budweis/České Budějovice, in der Jeremy King die Beziehungen zwischen den unterschiedlichsprachigen Einwohnern dieser Stadt in einem Zeitraum untersucht, der von 1848 bis 1948 reicht.²⁸ Gespannt sein darf man auch auf die Arbeit von Benjamin Frommer, die den Umgang

²² Moravský zemský archiv [Mährisches Landesarchiv, künftig zit. MZA], Fonds B 281 (Oblastní osídlovací úřadovna Brno [Gebietsansiedlungskanzlei Brünn]).

²³ MZA, Fonds B 38 (Národní pozemkový fond, pobočka Brno [Nationaler Bodenfonds, Zweigstelle Brünn]).

²⁴ Adresář velkého Brna 1934/35 [Adreßbuch Groß-Brünns 1934/35], Brno 1934; Adreßbuch der Landeshauptstadt Brünn 1942/Adresář zemského hlavního města Brna 1942, Brünn/Brno 1943; Adresář zemského hlavního města Brna 1948 [Adreßbuch der Landeshauptstadt Brünn]. Leider konnte kein zwischen 1934 und 1942 erschienenes Adreßbuch herangezogen werden.

²⁵ Gespräch mit THEODORA MÜLLER (Vorsitzende der Deutschen Kulturvereinigung Region Brünn, Jg. 1920), Brünn 28.11.2001; Gespräch mit CTIBOR NOVÁK (Pfarrer i.R., Jg. 1931) und SIMEON ROMPORTL (Universitätsdozent i.R., Jg. 1931), Brünn 16.11.2001.

²⁶ HANS-JOACHIM SCHRÖDER: Die gestohlenen Jahre. Erzählgeschichten und Geschichtserzählung im Interview: Der Zweite Weltkrieg aus der Sicht ehemaliger Mannschaftssoldaten, Tübingen 1992, S. 11-156; LUTZ NIETHAMMER: Fragen – Antworten – Fragen, in: „Wir kriegen jetzt andere Zeiten“. Auf der Suche nach der Erfahrung des Volkes in nachfaschistischen Ländern. Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet 1930 bis 1960, hrsg. von LUTZ NIETHAMMER u.a., Bonn 1985, S. 392-445.

²⁷ Vgl. insbesondere: Pohyb obyvatelstva v roce 1945 [1946]. Sňatky, porody, úmrtí a příčiny smrti v zemi české a moravskoslezské [Bevölkerungsbewegung im Jahr 1945 [1946]. Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle und Todesursachen in Böhmen und Mähren-Schlesien], hrsg. von Státní úřad statistický, Praha 1949 (Československá statistika, svazek 178 [181], řada XIX, sešit 13 [14]).

²⁸ JEREMY KING: Budweisers into Czechs and Germans. A Local History of Bohemian Politics, 1848-1948, Princeton, Oxford 2002.

tschechoslowakischer Stellen mit Kollaborateuren behandelt und zur Zeit zur Veröffentlichung vorbereitet wird.²⁹

I. Zwangsmigrationen in Brünn bis zur Errichtung des Protektorats

Brünn war 1938 eine blühende und stark wachsende Stadt, die gerade die Grenze von 300 000 Einwohnern überschritten hatte.³⁰ Sie verfügte über deutsch- und tschechischsprachige Hochschulen, das größte und modernste Messegelände in Zentraleuropa sowie über eine gut entwickelte Industrie, insbesondere in der Textilbranche und in der Waffenfabrikation. Bedeutend war auch das reiche kulturelle Leben. Es gab mehrere Theater, an denen auf tschechisch und teilweise auch auf deutsch gespielt wurde. Mit dem Konzertsaal im Deutschen Haus existierte ein für Theatervorführungen und auch für große Konzerte bestens geeigneter Ort. Sehr rege war auch das Vereinsleben, zudem verfügte Brünn über ein breites Pressewesen.

Ein wesentliches Charakteristikum der Stadt war ihre Multiethnizität: Neben 52 000 deutschsprachigen Nichtjuden (Volkszählung 1930)³¹ und 12 000, größtenteils an die deutsche Kultur assimilierten Mitgliedern der jüdischen Gemeinde (1938)³² stellten die tschechischsprachigen Einwohner den weitaus größten Bevölkerungsanteil.³³ Sowohl relativ als auch absolut sank der Anteil der deutschen Bevölkerung während der gesamten Zeit der Ersten Republik, was sowohl durch Überalterung und niedrigere Geburtenraten als auch durch Abwanderung bedingt war. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Bevölkerungsverhältnisse je nach Stadtteil sehr unterschiedlich waren. So lebten 1930 in der Innenstadt 32%³⁴ Deutsche und Juden, in den meisten Vororten jedoch fast ausschließlich Tschechen.

Zwar war eine Vermischung der verschiedensprachigen Bewohnerschaften häufig (z.B. deutsch-tschechische Ehen), jedoch nicht die Regel, denn durch

²⁹ BENJAMIN FROMMER: National Cleansing. Retribution Against Nazi Collaborators in Postwar Czechoslovakia, diss., Harvard University 1999.

³⁰ OTAKAR PETERKA: Vzrůst města Brna a jeho obyvatelstva [Das Wachstum Brünns und seiner Bevölkerung], Brno 1938, S. 11.

³¹ Dějiny města Brna (wie Anm. 5), S. 91.

³² KLENOVSKÝ (wie Anm. 9), S. 23.

³³ Der Autor ist sich der Schwierigkeit der Zuordnung einer Person zu einer bestimmten Nationalität bewußt, gerade in einer multiethnischen Stadt wie Brünn. Auch die hier gewählte Form „deutsch-“ bzw. „tschechischsprachig“ ist problematisch, da viele Brünnler bilingual waren. Dies gilt gerade für die Brünnler jüdischen Glaubens. Auch konnte sich die Selbsteinordnung je nach politischer Großwetterlage ändern, wie noch gezeigt wird. Bei den im Text verwendeten Bezeichnungen handelt es sich denn auch in der Regel zwangsläufig um die von Amts wegen festgestellte bzw. angenommene Nationalität.

³⁴ OTAKAR PETERKA: Obyvatelstvo města Brna [Die Bevölkerung der Stadt Brünn], Brno 1937, S. 11.

getrennte Schulen und Kultureinrichtungen bildeten sich insbesondere seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwei voneinander getrennte Kulturen heraus.³⁵ Einen Hinweis auf die in früheren Jahrhunderten erfolgte interkulturelle Verflechtung liefert ein Blick auf die in der Stadt vorkommenden Familiennamen deutscher bzw. tschechischer Wurzel, die nicht eindeutig den entsprechenden Bevölkerungsgruppen zugeordnet werden können.³⁶

Zur Minderheitenproblematik der Tschechoslowakei und zur Zuspitzung des Verhältnisses zwischen Deutschen und Tschechen sind inzwischen zahlreiche Monographien erschienen.³⁷ Die Entwicklung in Brünn verlief hier parallel zur Entwicklung in der Tschechoslowakei insgesamt.

Eine erste Welle von Zwangsmigranten erreichte Brünn kurz nach der Machtübernahme Hitlers 1933 sowie nach dem Bürgerkrieg in Österreich im Februar 1934. Es handelte sich im wesentlichen um politische Emigranten, also zumeist deutsche und österreichische Sozialdemokraten, Kommunisten, Autoren verbotener Bücher und andere Intellektuelle, aber auch Juden, denen im Deutschen Reich oder dem noch unabhängigen Österreich die Verhaftung oder Ermordung drohte. Bis zum Jahr 1938, verstärkt noch einmal nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich, ergoß sich so ein Strom von deutschsprachigen politischen Flüchtlingen in die Tschechoslowakei, die aufgrund ihrer geographischen Lage, der vergleichsweise liberalen Einreisebestimmungen sowie der starken deutschen Minderheit eine herausragende Rolle als Aufnahmeland spielte. Den Emigranten wurde allerdings keine Arbeitserlaubnis erteilt, so daß sie auf fremde Hilfe angewiesen waren.³⁸

1934-1938 war in Brünn das Auslandsbüro österreichischer Sozialdemokraten unter der Leitung von Otto Bauer tätig. Dieser war während der Februarereignisse in Österreich im letzten Augenblick geflüchtet und fand zusammen mit weiteren 1923 österreichischen Flüchtlingen eine vorübergehende Unterkunft in der mährischen Hauptstadt. Hier erfolgte auch der Druck von Zeitungen, Flugblättern und Informationsmaterial für die illegale Einfuhr ins nahe Österreich. 1938 verbot die Regierung die publizistischen Aktivitäten des Auslandsbüros, das daraufhin nach Paris übersiedelte.³⁹ Neben Politikern genossen auch zahlreiche deutsche und österreichische Literaten in

³⁵ Vgl. die Situation in Budweis nach KING (wie Anm. 28).

³⁶ Im Adreßbuch von 1943 ist die Nationalität der eingetragenen Personen in der Regel daran zu erkennen, daß bei Deutschen die Angabe der Anschrift nur auf deutsch, bei Tschechen hingegen auf deutsch und tschechisch erfolgte, vgl. Anm. 24.

³⁷ Vgl. z.B. Das Scheitern der Verständigung, hrsg. von JÖRG K. HOENSCH, Essen 1994; Der Weg in die Katastrophe (wie Anm. 11). Hier findet sich auch ein Aufsatz zum aktuellen Forschungsstand; ferner KING (wie Anm. 28).

³⁸ Zur deutschsprachigen Emigration in der Tschechoslowakei vgl. HEUMOS (wie Anm. 6), S. 15-53.

³⁹ MÜLLER (wie Anm. 7), S. 48-53.

Brünn Asyl, u.a. Will Schaber, Fritz Nagel, Rolf Reventlow und Oskar Maria Graf.⁴⁰

Parallel zur Zuspitzung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei verschärfte sich auch die Lage der Flüchtlinge. So wurden diese nach dem Münchner Abkommen häufig an den neuen Grenzen zurückgewiesen bzw. bereits eingereiste ausgewiesen, was u.a. damit begründet wurde, daß man mit den eigenen Flüchtlingen aus den Grenzgebieten genug zu tun habe.⁴¹ Daher benutzten diese deutschsprachigen politischen Emigranten Brünn und andere tschechische Städte spätestens nach dem Münchner Abkommen nur noch als Zwischenstation, um so schnell wie möglich westliche Staaten und zum Teil die Sowjetunion zu erreichen.⁴² Trotz ihrer zahlenmäßig geringen Größe stellten die einigen hundert deutschen und österreichischen Gegner des Nationalsozialismus einen bedeutenden Gewinn für das deutschsprachige Kulturleben der Stadt dar, welches durch die Gleichschaltung im Zuge des Aufstiegs der Sudetendeutschen Partei stark gelitten hatte.

Die zweite Welle von Zwangswanderungen vor der Zerschlagung der ČSR war bedingt durch die territoriale Ausdehnung des Deutschen Reiches in Folge des Münchner Abkommens. Es setzte eine Massenemigration aus dem an Deutschland abgetretenen Gebiet in das Landesinnere ein, in die sog. Zweite Republik. Brünn befand sich nicht auf dem Gebiet des Sudetenlandes, die neue deutsch-tschecho-slowakische⁴³ Grenze verlief jedoch nur wenige Kilometer südlich. Bei diesen Flüchtlingen handelte es sich auf der einen Seite um Angehörige der ca. 727 000 Personen starken tschechischen Minderheit des Grenzgebiets⁴⁴, die zwar formell die reichsdeutsche Staatsangehörigkeit erwerben konnte, sofern sie bereits 1910 in diesen Gebieten ansässig war, de facto aber häufig durch wirtschaftlichen Druck (wie Verlust der Arbeits-

⁴⁰ Ebenda, S. 62-93. Vgl. GERD HOLZHEIMER: Oskar Maria Graf. Exil in Brünn, in: *Literatur in Bayern* 35 (1994), S. 29-32.

⁴¹ MÜLLER (wie Anm. 7), S. 112.

⁴² HEUMOS (wie Anm. 6), S. 15.

⁴³ Nach dem Münchner Abkommen bzw. Diktat entstand die Zweite Republik als Tschecho-Slowakei, in der sowohl der Slowakei (nach Abtretung ihres südlichen Teils an Ungarn) als auch der Karpato-Ukraine weitgehende Autonomie eingeräumt wurde. Um diese Autonomie zu betonen, wurden die beiden größten Landesteile im Staatsnamen durch Bindestrich miteinander verbunden.

⁴⁴ JOSEF BARTOŠ: *Mnichov a československé pohraničí v roce 1938* [München und das tschechoslowakische Grenzgebiet im Jahr 1938], in: *Vyhnání Čechů z pohraničí 1938. Vzpomínky* [Die Vertreibung der Tschechen aus dem Grenzgebiet 1938. Erinnerungen], bearb. von KAREL ZELENÝ, Praha 1998, S. 5-25, hier S. 11. Deutsche Wissenschaftler nennen niedrigere Zahlen, vgl. ALFRED BOHMANN: *Sudetendeutschtum in Zahlen*, Bonn 1959, S. 133-136, zitiert nach: *Odsun – Die Vertreibung der Sudetendeutschen. Begleitband zur Ausstellung*, hrsg. von Sudetendeutsches Archiv, München 21995, S. 358. Hier wird für Mai 1939 eine Zahl von 319 000 angegeben, was auch nach Berücksichtigung der 1938 weggezogenen Personen einen beträchtlichen Unterschied ausmacht.

stelle) verdrängt wurde oder aus politischen Gründen emigrierte⁴⁵. Auf der anderen Seite flüchtete aber auch die Mehrheit der im Grenzgebiet ansässigen Juden und Gegner des Nationalsozialismus⁴⁶, insgesamt waren so etwa 200 000 Menschen unterwegs⁴⁷.

Die Unterbringung der Flüchtlinge stellte ein großes Problem dar, auf das man in Brünn jedoch relativ schnell reagierte. Es wurden Hilfskomitees gegründet und zu Spenden aufgerufen, wobei bis zum 17.12.1938 die Summe von 500 049,15 tschechoslowakischen Kronen zusammenkam.⁴⁸ Um die deutschen Gegner des Nationalsozialismus kümmerten sich in der Regel Komitees der DSAP (Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei)⁴⁹, um die Zwangsmigranten jüdischer Abstammung die jüdischen Gemeinden⁵⁰. Die Flüchtlinge in Brünn kamen überwiegend aus Südmähren und fanden meistens eine Privatunterkunft bei Freunden, Verwandten oder in Hotels und Pensionen. Ihre Zahl wurde am 21. Oktober mit 3000 angegeben, die Zahl der in Notunterkünften lebenden mit 60.⁵¹

Probleme bereitete die Eingliederung der Flüchtlinge in die Wirtschaft. In landwirtschaftlichen Gebieten erfolgte sie aufgrund des Arbeitskräftemangels relativ problemlos, nicht jedoch in den Städten wie Brünn. So brachte man einige Beamte in öffentlichen Einrichtungen unter, in Brünn zumindest 100.⁵² Um die Arbeitssuche zu erleichtern, sollten freie Arbeitsplätze jeweils sofort der Abteilung „Flüchtlingsfürsorge“ gemeldet werden. Gewerbetreibenden wurden zinsgünstige Darlehen gewährt sowie für eine unbürokratische Bearbeitung von Gewerbeanträgen gesorgt, um den Aufbau einer neuen Existenz zu ermöglichen.⁵³ Dies führte jedoch mitunter zu Protesten bei den ortsansässigen Unternehmern.⁵⁴ Aus diesem Grund wurden z.B. Zulassungsbeschränkungen für Ärzte erlassen, wovon insbesondere Juden betroffen waren.⁵⁵

⁴⁵ Vgl. Bericht der Gewährsperson Květa Wernerová über ihren Vater, in: BARTOŠ (wie Anm. 44), hier S. 6.

⁴⁶ HEUMOS (wie Anm. 6), S. 15 f., 21.

⁴⁷ ZDENĚK RADVANOVSKÝ: K otázce uprchlíků z pohraničí českých zemí po Mnichovu 1938 [Zur Frage der Flüchtlinge aus dem Grenzgebiet der böhmischen Länder nach München 1938], in: Historie okupovaného pohraničí 1938-1945 (wie Anm. 8), S. 5-52, hier S. 18.

⁴⁸ Den [Der Tag] vom 18.12.1938, S. 6.

⁴⁹ MÜLLER (wie Anm. 7), S. 112, 114.

⁵⁰ RADVANOVSKÝ: K otázce uprchlíků z pohraničí (wie Anm. 47), hier S. 21.

⁵¹ Den vom 21.10.1938, S. 3.

⁵² Dějiny města Brna (wie Anm. 5), S. 140.

⁵³ RADVANOVSKÝ: K otázce uprchlíků z pohraničí (wie Anm. 47), hier S. 34 f.

⁵⁴ „Brněnští dopravci proti emigraci“ [Brünner Verkehrsunternehmer gegen Emigration], in: Moravské noviny. Večerník [Mährische Nachrichten. Abendblatt] vom 22.10.1938, S. 2.

⁵⁵ ZDENĚK ŠTĚPÁNEK: Pěče o utečence z okupovaného pohraničí Moravy a Slezska v letech 1938-1939 [Die Fürsorge für die Flüchtlinge aus dem besetzten Grenzgebiet

Eine kleinere Welle von Zwangsmigranten kam auch aus der Slowakei. Hierhin waren in der Zeit der Ersten Republik zahlreiche Staatsbedienstete aus den böhmischen Ländern versetzt worden bzw. gezogen, da es in zahlreichen Bereichen des öffentlichen Dienstes, insbesondere im Schuldienst, keine ausreichende Anzahl an ausgebildeten Slowaken gab. Außerdem waren viele Positionen entsprechend der Parteizugehörigkeit besetzt worden, was eine Besetzung wichtiger Posten in der Slowakei mit Tschechen zur Folge hatte.⁵⁶ Nach dem Münchner Abkommen mußten ca. 9000 Staatsbedienstete mit ihren Familien die Slowakei verlassen, einige von ihnen haben auch in Brünn Obdach gefunden.⁵⁷

Somit befanden sich nun über 3300 Neueinwanderer in der Stadt, bei denen es sich neben einigen Beamten überwiegend um Arbeiter handelte.⁵⁸ Auf der anderen Seite konnte die Bevölkerung ab Oktober 1938 einen Vorgesmack darauf bekommen, was sie noch erwarten sollte: Zusehends mehr Bürger verließen die Stadt, insbesondere die jüdischen Mitbewohner, aber auch die über die „Drehscheibe Brünn“ weiter emigrierenden Flüchtlinge aus dem Deutschen Reich.

II. Die Zeit des Protektorats

Direkt zu Beginn der deutschen Besetzung Brünns zogen deutsche Beamte und Unternehmer sowie deutsches Militär in die Stadt, außerdem 120 Mitglieder der Gestapo aus Wien und Stuttgart.⁵⁹ Neben deutschen Staatsangestellten und ihren Familien gelangten aber auch weitere Tschechen nach Brünn, die nach der Unabhängigkeit der Slowakei aus dem faschistischen Staat ausgewiesen worden waren. Nach einem Erlaß vom 18. März 1939 entließ man hier alle diejenigen Tschechen aus dem Staatsdienst, die als entbehrlich eingestuft wurden.⁶⁰ Zusammen mit ihren Familienangehörigen waren es etwa 70 000-80 000 Personen, die in das Protektorat auswandern mußten und sich unter anderem in Brünn niederließen.⁶¹ Durch diese Zuzüge stieg die

Mährens und Schlesiens in den Jahren 1938-1939], in: *Časopis Moravské matice* 112 (1993), S. 43-53, hier S. 51 f.

⁵⁶ VALERIÁN BYSTRICKÝ: Abschub der Staatsangestellten aus der Slowakei, in: *Heimat und Exil. Emigration und Rückwanderung, Vertreibung und Integration in der Geschichte der Tschechoslowakei. Vorträge der Tagungen des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 20. bis 22. November 1992 und 19. bis 21. November 1993*, hrsg. von PETER HEUMOS, München 2001 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, 21), S. 111-131, hier S. 111.

⁵⁷ Ebenda, S. 126, 129.

⁵⁸ RADVANOVSKÝ: K otázce uprchlíků z pohraničí (wie Anm. 47), hier S. 42.

⁵⁹ *Dějiny města Brna* (wie Anm. 5), S. 140.

⁶⁰ OTTO ZWETTLER: Zwangsmigration, Deportation, Emigration. Umsiedlungen und „Endlösung der Judenfrage“ in der Slowakei, im Protektorat Böhmen und Mähren und in Karpatenrußland, in: *Heimat und Exil* (wie Anm. 56), S. 133-141, hier S. 134.

⁶¹ Ebenda, S. 135.

Bevölkerungszahl der Stadt zunächst an. Bei der Volkszählung am 1. Januar 1940 wurden 320 000 Einwohner gezählt, darunter 70 000 Deutsche.⁶²

Bereits in den ersten Tagen der deutschen Besatzung wurden Verhaftungen vorgenommen. Zunächst traf es deutsche Gegner des Nationalsozialismus, die auf dem Spielberg gefangengesetzt wurden.⁶³ Es folgten tschechische Personen des öffentlichen Lebens, welche anhand vorhandener Listen der tschechischen Polizei über gesellschaftlich aktive Personen ausfindig gemacht wurden. Nach Demonstrationen am 28. Oktober 1939 setzte eine noch härtere Gangart der deutschen Behörden ein: Am 17. November wurden alle tschechischsprachigen Hochschulen geschlossen, die Gestapo stürmte das größte Studentenwohnheim Brünns, das Kaunitz-Kolleg. 250 Studenten verschleppte man in das Konzentrationslager Dachau, von denen viele erst nach Monaten zurückkehrten.⁶⁴ Das Kolleg wurde zum berüchtigten Gestapo-Gefängnis Brünns umfunktioniert: Von Juli 1940 bis zum Kriegsende durchliefen es ungefähr 170 000 Häftlinge, gleichzeitig waren bis zu 1500 Personen interniert.⁶⁵ Beim Überfall auf Polen wurden in Brünn etwa 300 Personen festgenommen, beim Überfall auf die Sowjetunion etwa 200 Brünnener Kommunisten.⁶⁶

Nach der Ernennung des Leiters des Reichssicherheitshauptamtes, Reinhard Heydrich, zum stellvertretenden Reichsprotektor wurde am 27. September 1941 das Standrecht ausgerufen, in Prag und Brünn richtete man Standgerichte ein. Allein in Brünn wurden in den ersten Tagen etwa 100 Mitglieder verbotener Organisationen wie des *Sokol* oder der Kommunistischen Partei verhaftet. Bis zur Aufhebung des Standrechts im Dezember 1941 kam es zu 200 Hinrichtungen, entweder am Galgen oder durch Erschießungen, und zwar im Hof des Kaunitz-Kollegs.⁶⁷ Nach Heydrichs Ermordung am 27. Mai 1942 wurden im 2. Standrecht bis zum 3. Juli 1942 in Brünn 400 Todesurteile gefällt.⁶⁸

Mittelfristig planten die deutschen Behörden die Bildung einer deutschen „Volkstumsbrücke“ von der südlichen Protektoratsgrenze über Brünn bis zur nördlichen Protektoratsgrenze durch die Umsiedlung tschechischer und die Ansiedlung deutscher Bevölkerung.⁶⁹ Das tschechische Schulwesen wurde eingeschränkt und dafür das deutsche ausgebaut (in Brünn schloß man 16 tschechische Schulen), aus den Ämtern entließ man zahlreiche tschechische

⁶² Dějiny města Brna (wie Anm. 5), S. 141.

⁶³ MÜLLER (wie Anm. 7), S. 114.

⁶⁴ Dějiny města Brna (wie Anm. 5), S. 142.

⁶⁵ Ebenda.

⁶⁶ Ebenda, S. 142 f.

⁶⁷ Ebenda, S. 143.

⁶⁸ Ebenda, S. 144.

⁶⁹ ANTONÍN ŠEVČÍK: Germanizační činnost brněnských nacistických úřadů v letech 1939-1945 [Germanisierungsaktivitäten der Brünnener nazistischen Ämter in den Jahren 1939-1945], in: Brno v minulosti a dnes 10 (1964), S. 26-34, hier S. 26.

Beamte, um an ihrer Stelle deutsche einzusetzen.⁷⁰ Auch drängte man die tschechische Sprache in der Verwaltung systematisch zurück und löste zahlreiche tschechische Kulturvereine auf.⁷¹ Diese Maßnahmen führten zu einer weitreichenden Einschränkung des tschechischen gesellschaftlichen Lebens.

Unerträglich muß für die Tschechen die Deklassierung zu Bürgern zweiter Klasse gewesen sein. Als Deutscher bzw. als Tscheche, der sich in das deutsche Nationalkataster⁷² eingetragen hatte, kam man in den Genuß zahlreicher Vorteile, insbesondere bei der Nahrungsmittelvergabe, auch konnte man nicht zur Zwangsarbeit im Reich verpflichtet werden.⁷³

Der Widerstand gegen die deutsche Besatzung war hauptsächlich auf gewaltfreie Aktionen beschränkt, wie z.B. Demonstrationen, aber auch Flugblattaktionen, illegale Presse und Bummelstreiks in den Betrieben.⁷⁴ Auch kam es zum Boykott deutscher Geschäfte sowie der Straßenbahnen in Brünn anlässlich der Anbringung zweisprachiger Straßenbahnschilder.⁷⁵ In Brünn und Umgebung waren einige Widerstandsgruppen aktiv, die allerdings, wie anderweitig auch, häufig von der Gestapo unterwandert werden konnten.⁷⁶ Detlef Brandes stellt zu Recht fest, daß „die Tschechenpolitik [der Nationalsozialisten] [kurzfristig] sehr erfolgreich“ war, da sie „nur eine kleine Minderheit zum aktiven Widerstand“ provozierte und „die ungehinderte Rüstungsproduktion“ sicherte. Langfristig habe sie jedoch in die Katastrophe geführt, da sie „den Gegensatz zwischen Sudetendeutschen und Tschechen“ verschärft, „bei der überwiegenden Mehrheit der Tschechen Furcht“ erregt und „ihren Haß auf alle Deutschen“ geweckt habe.⁷⁷

Das Schicksal der jüdischen Brüner sowie der Sinti und Roma

Die Brüner jüdische Gemeinde hatte 1938 12 000 Mitglieder⁷⁸, wobei in dieser Zahl einige Flüchtlinge aus dem Deutschen Reich und dem sog.

⁷⁰ Ebenda, S. 30 f.

⁷¹ BRANDES: Die Tschechen (wie Anm. 11), hier S. 164 f.

⁷² Bereits seit der Habsburgerzeit gab es in Mähren anonyme Minderheitenkataster, die zur zahlenmäßigen Erfassung der jeweiligen Minderheiten dienten sowie deren Ansprüche auf Unterricht in der Muttersprache, Zuschüsse für kulturelle Veranstaltungen u.ä. begründeten. Von den Nationalsozialisten wurden diese Kataster nun zur Einteilung der Bevölkerung in verschiedenen privilegierte Schichten mißbraucht. Zur Frage des Wechsels von Tschechen in das deutsche Nationalkataster zur Zeit des Protektorats vgl. KING (wie Anm. 28), S. 184, 210.

⁷³ Gespräch Romportl (wie Anm. 25).

⁷⁴ Dějiny města Brna (wie Anm. 5), S. 145-153.

⁷⁵ BRANDES: Die Tschechen (wie Anm. 11), S. 82, 198.

⁷⁶ PODSEDNÍK (wie Anm. 20), S. 43-55.

⁷⁷ DETLEF BRANDES: Nationalsozialistische Tschechenpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren, in: Der Weg in die Katastrophe (wie Anm. 11), S. 39-56, hier S. 56.

⁷⁸ PETR WEBER: Brněnská židovská obec. Historie, tragédie, současnost [Die Brüner jüdische Gemeinde. Geschichte, Tragödie, Gegenwart], in: Židovská Morava. Židovské

Sudetenland miteingeschlossen sind. Parallel zu den Ereignissen im Altreich kam es auch in Brünn ab März 1939 zur systematischen Entrechtung, anti-jüdischen Pogromen und zur „Arisierung“ jüdischen Besitzes. Nach einer Zählung vom September 1941 befanden sich damals noch 11 102 Juden in der mährischen Hauptstadt⁷⁹, ungefähr 1000 war also bis zu diesem Zeitpunkt die Emigration geglückt. Zwischen dem 16. November 1941 und dem 1. Juli 1943 fuhren aus Brünn dreizehn Transporte mit 9046 Brünnener Juden nach Minsk (erster Transport) und Theresienstadt. Etwa 800 Juden aus sog. gemischten Ehen wurden im Sommer 1944 nach Prag verschleppt und von dort noch Anfang 1945 nach Theresienstadt gebracht. Insgesamt blieben von den Deportierten nur 670 am Leben.⁸⁰

Die Tatsache, daß die Brünnener Bürger, welche nach den Kategorien der Nationalsozialisten zu den Juden zählten, durch Ermordung oder Emigration aus der Stadt verschwanden, hatte trotz ihres Anteils von nur etwa 4% der Gesamtbevölkerung einen nicht zu unterschätzenden negativen Einfluß auf den Stadtorganismus. Einige jüdische Familien waren an der Industrialisierung – insbesondere in der Textilindustrie – der Stadt im 19. Jahrhundert wesentlich beteiligt gewesen und dabei wohlhabend geworden, so etwa die Familie Löw-Beer, der Grete Tugendhat entstammte, welcher der Bau der international bekannten Villa Tugendhat des Architekten Mies van der Rohe zu verdanken ist.⁸¹ Diese und andere jüdische Familien waren als Mäzene für die Kultur der Stadt von großer Bedeutung. In der Zwischenkriegszeit waren sie es, die durch großzügige Spenden mit für einen Fortbestand der deutschsprachigen kulturellen Einrichtungen gesorgt hatten, denn stärker als beispielsweise in Prag war die Mehrheit der Brünnener Juden auch in der Zwischenkriegszeit an die deutschsprachige Kultur assimiliert, blieb dabei aber dem tschechischen Staat gegenüber loyal und war meist zweisprachig.⁸² Es existierte ein lebendiges jüdisches Vereinsleben, zahlreiche gesellschaftliche Veranstaltungen wurden organisiert, und mittels jüdischer Parteien war man auch politisch aktiv.⁸³ Eine besondere Rolle spielten jüdische Architekten, die aufgrund der guten Bedingungen nicht nur aus Böhmen und Mähren, sondern auch aus Ungarn und der Slowakei als Studenten nach Brünn gekommen

Brno [Jüdisches Mähren. Jüdisches Brünn], hrsg. von JAN KRATOCHVIL, Brno 2000, S. 20-27, hier S. 23.

⁷⁹ Ebenda.

⁸⁰ KLENOVSKÝ (wie Anm. 9), S. 14. In diese Transporte wurden zusätzlich ca. 1000 Juden aus der Umgebung eingereiht.

⁸¹ DANIELA HAMMER-TUGENDHAT: Leben im Haus Tugendhat, in: Ludwig Mies van der Rohe. Das Haus Tugendhat, hrsg. von DERS. u.a., Wien u.a. 1998, S. 11-28, hier S. 11.

⁸² Ebenda, S. 12; KATEŘINA ČAPKOVÁ: Židé v Čechách za první republiky [Juden in Böhmen während der ersten Republik], in: Česko-slovenská historická ročenka 2001, S. 11-27, hier S. 12.

⁸³ Dějiny města Brna (wie Anm. 5), S. 93.

waren und etwa 40% aller Architekten ausmachten.⁸⁴ In der Zwischenkriegszeit hatte sich Brünn auch aus diesem Grund zu einer der europäischen Hauptstädte der architektonischen Avantgarde entwickelt.⁸⁵ Nach 1948 verblieb nur ein Architekt jüdischer Abstammung in der Stadt, was sich auch in einer wenig aufregenden Nachkriegsarchitektur äußerte.⁸⁶

Ein ähnliches Schicksal wie die Juden erlitten auch die in Brünn wohnenden Sinti und Roma.⁸⁷ Allerdings gab es hier keine Emigrationsbewegung, was sicher mit an ihrer niedrigeren sozialen Stellung lag. Nach einer Erfassung von 1939 lebten in Brünn einschließlich der umliegenden Dörfer 78 Familien von Sinti und Roma mit 325 Angehörigen.⁸⁸ Wie überall im deutschen Machtbereich wurden auch die Sinti und Roma Brünns systematisch entrechtet; eine Mehrheit wurde mit Sammeltransporten am 7. März 1943 nach Auschwitz II – Birkenau abtransportiert.⁸⁹ Es folgten einige kleinere Gruppen in den kommenden Monaten. Der Ermordung entgingen nach unterschiedlichen Angaben nur 6-20 Personen.⁹⁰

Der Krieg in Brünn

Nach mehreren kleinen Luftangriffen kam es am 20. November 1944 zu einem Großangriff auf Brünn, der verheerende Schäden an Industrie- und

⁸⁴ JAN SAPÁK: Brněňští židovští architekti [Brünner jüdische Architekten], in: Brněňští židovští architekti – Brno's Jewish architects 1919-1939, hrsg. von PETR PELČÁK u.a., Brno 2000, S. 8-19, hier S. 13 f.

⁸⁵ O nové Brno. Brněnská architektura 1919-1939 [Über das neue Brünn. Brünner Architektur 1919-1939]. Ausstellungskatalog, bearb. von ZDENĚK KUDĚLKA u.a., 2 Bde., Brno 2000.

⁸⁶ JIŘÍ PEŠEK: Kontinuität und Diskontinuität in der tschechischen Kultur 1945-1965, in: An der Bruchlinie. Österreich und die Tschechoslowakei nach 1945/Na rozhraní světů. Rakousko a ČSL po 1945, hrsg. von GERNOT HEISS u.a., Innsbruck u.a. 1998, S. 77-102, hier S. 79.

⁸⁷ In den verwendeten Quellen ist bis in die neunziger Jahre hinein häufig noch von „Zigeunern“ die Rede, wissenschaftlich korrekt ist eine Unterscheidung in aus dem mitteleuropäischen Raum stammende Sinti und aus dem südost- und osteuropäischen Raum stammende Roma (Vgl. MICHAEL KRAUSNICK: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma, Gerlingen 1995, S. 127, Anm. 1). Weil Brünn am Schnittpunkt dieser Regionen liegt, gab es hier sowohl Sinti als auch Roma, wobei ihr jeweiliger Anteil anhand der verwendeten Quellen nicht genau auszumachen war. Allerdings wurden Sinti gegenüber den Roma insofern anders behandelt, als sie zu einem späteren Zeitpunkt in Konzentrationslager eingeliefert wurden, was aber nichts daran änderte, daß auch sie ein Opfer des Genozids wurden.

⁸⁸ NEČAS: Původní cikánská populace Brna (wie Anm. 10), S. 94.

⁸⁹ CTIBOR NEČAS: Z Brna do Auschwitz-Birkenau. První transport moravských Romů do koncentračního tábora Auschwitz-Birkenau [Aus Brünn nach Auschwitz-Birkenau. Der erste Transport mährischer Roma in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau], Brno 2000, S. 11 f.

⁹⁰ NEČAS: Původní cikánská populace Brna (wie Anm. 10), S. 98; Nár. obr. vom 26.07.1947, S. 7.

Wohngebäuden verursachte⁹¹; die Hauptstadt war dabei zwar die am stärksten zerstörte mährische Stadt, jedoch waren die Schäden nicht mit denen beispielsweise in deutschen Großstädten zu vergleichen.

Als klar war, daß die Rote Armee in absehbarer Zeit auch Brünn erreichen würde, plante man zunächst den Ausbau der Stadt zur Festung, nahm davon jedoch wieder Abstand und erklärte Brünn zur offenen Stadt.⁹² Ende März 1945 wurde mit der Evakuierung der deutschen Bevölkerung der Stadt begonnen. Diese betrug zu diesem Zeitpunkt einschließlich der zugezogenen (Verwaltungsbeamte und Familien, Militär u.a.) 58 375 Personen.⁹³ Ein Teil der Evakuierten gelangte noch nach Österreich, der Großteil jedoch wurde von der Front bzw. vom Tschechischen Aufstand in Westmähren oder Ostböhmen eingeholt. Diese transportierte man zum Teil nach Prag und vertrieb sie später von dort aus, ein kleinerer Teil kehrte meist zu Fuß nach Brünn zurück.⁹⁴ Bei Kriegsende befanden sich nach unterschiedlichen Angaben noch etwa 25 000-30 000 Deutsche in Brünn. 60% hatten die Stadt vorher verlassen.⁹⁵

Durch direkte Kriegseinwirkungen, also durch die Luftangriffe und die Kämpfe um die Stadt Ende April, kamen ungefähr 1200 Brüänner ums Leben.⁹⁶ Darüber hinaus waren über 10 000 Brüänner jüdischer Abstammung sowie über 300 Roma umgebracht worden. Auf dem Hinrichtungsplatz im Kaunitz-Kolleg hatte man aus Brünn und Umgebung ungefähr 600 Personen hingerichtet, etwa 2600 weitere Tschechen waren in Konzentrationslager und Gefängnisse verschleppt und zum Teil ermordet worden.⁹⁷ Viele deutsche Bürger der Stadt waren im Krieg gefallen oder hatten der Stadt in den letzten Kriegstagen den Rücken gekehrt.

⁹¹ Eine Stadt als Vermächtnis. Das Buch vom deutschen Brünn, hrsg. von „Bruna“, Heimatverband der Brüänner in Deutschland e.V., Stuttgart 1958, S. 358 f.

⁹² Ebenda, S. 359 f.

⁹³ ŽAMPACH (wie Anm. 16), S. 177. Die genaue Anzahl konnte anhand der an die Deutschen ausgegebenen Lebensmittelmarken festgestellt werden. Nicht eingeschlossen sind hier die zu diesem Zeitpunkt in der Wehrmacht dienenden bzw. gefallenen Soldaten.

⁹⁴ Eine Stadt als Vermächtnis (wie Anm. 91), S. 177, 26.

⁹⁵ ŽAMPACH (wie Anm. 16), S. 177; Der „Brüänner Todesmarsch“ 1945 (wie Anm. 16), S. 66.

⁹⁶ Dějiny města Brna (wie Anm. 5), S. 164. Vgl.: 4200 obětí běsnění v Brně [4200 Opfer der Kriegsraserei in Brünn], in: Čin. Zemský organ Československé sociální demokracie na Moravě [Die Tat. Landesorgan der Tschechoslowakischen Sozialdemokratie in Mähren], 138, 20.10.1945, S. 3.

⁹⁷ Dějiny města Brna (wie Anm. 5), S. 164. Vgl.: 4200 obětí (wie Anm. 96). Hier wird eine Zahl von 3000 Toten [Tschechen] genannt, die in Konzentrationslagern und Gestapo-Gefängnissen umgekommen seien, bei 12 000 Rückkehrern. Bezeichnend ist, daß von den ermordeten Juden und Roma keine Rede ist.

III. Von der Befreiung bis zum kommunistischen Umsturz

Am 26. April 1945 wurde Brünn von sowjetischen Truppen erobert⁹⁸, dabei kam es zu zahlreichen Vergewaltigungen meist deutscher Frauen und Mädchen. Ein Indiz dafür ist der mit 76% sehr hohe Anteil unehelicher Kinder an den deutschen Neugeborenen im Jahr 1946, während dieser Anteil bei den tschechischen Neugeborenen mit 8% wesentlich geringer war.⁹⁹

Mit dem Einmarsch der Roten Armee kehrte nicht sofort wieder geordnetes Leben ein. Es gab zahlreiche zerstörte Häuser, Eisenbahnlinien sowie Wasserleitungen waren unterbrochen, und die Stromversorgung funktionierte nicht. Außerdem kam es zu Plünderungen und Versorgungsproblemen.¹⁰⁰ Wohnungen von evakuierten Deutschen wurden häufig von Tschechen in Beschlag genommen, woran auch deren teilweise Rückkehr nichts änderte. Oft pferchte man auch mehrere deutsche Familien in eine Wohnung, um freie Wohnungen zu erhalten.¹⁰¹

In den Planungen der tschechoslowakischen Exilregierung war unter dem Einfluß der Widerstandsbewegung in der Heimat und später unter dem Einfluß der Sowjetunion schon früh von der Aussiedlung eines Teils der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei die Rede gewesen. Offiziell wurde jedoch zunächst nicht von einem *odsun* der gesamten deutschen Bevölkerung gesprochen. Loyale deutsche und ungarische Staatsbürger sollten nicht bestraft werden, wobei man Loyalität mit den dehnbaren Begriffen „Widerstand gegen das Regime“ und „Kampf für den Erhalt der Tschechoslowakei“ definierte.¹⁰² Dieses relativ moderate Programm wurde durch einen Aufruf der Regierung zur Abrechnung mit den Deutschen vom 17. April konterkariert.¹⁰³

Die Stimmung der tschechischen Bevölkerung gegenüber den Deutschen war durch die vorangegangenen sieben Jahre in Aufruhr versetzt worden, sie kochte und entlud sich bei einem Teil in einem „haßerfüllten und nach Vergeltung schreienden Nationalismus“.¹⁰⁴ Auch die psychologische Komponente spielte eine Rolle, denn es existierte – wie Emilia Hrabovec konstatiert – bei Kriegsende unter den Tschechen ein „kollektives schlechtes Gewissen“, da man sich kampflös und feige seinem Schicksal unterworfen und

⁹⁸ Dějiny města Brna (wie Anm. 5), S. 163.

⁹⁹ Pohyb obyvateľstva v roce 1946 (wie Anm. 27), S. 84.

¹⁰⁰ Dějiny města Brna (wie Anm. 5), S. 163.

¹⁰¹ Gespräch ROMPORTL (wie Anm. 25).

¹⁰² Das Kaschauer Programm. Programm der neuen tschechoslowakischen Regierung der Nationalen Front der Tschechen und Slowaken, angenommen auf der ersten Sitzung der Regierung am 5. April 1945, Art. VIII, deutsch in: DdV (wie Anm. 13) IV/1, S. 184-203, hier S. 192 f.

¹⁰³ HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 55.

¹⁰⁴ HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 61.

teilweise kollaboriert hatte.¹⁰⁵ Dies versuchten einige nun durch eine besonders eifrige Bekämpfung des „Bösen“, der Deutschen, gutzumachen. Dabei wurde die in den Jahren zuvor „erfahrene Situation der Ohnmacht in eine aktive Handlungsmöglichkeit“ verwandelt¹⁰⁶ und damit den Massen eine Gefühl der Macht über den vermeintlichen Feind (alle Deutschen) gegeben¹⁰⁷.

Diese Stimmungen wurden in den Tagen und Wochen nach der Befreiung durch die Politik dergestalt manipuliert, daß sie in der Hinnahme und teilweisen aktiven Unterstützung des „Brünner Todesmarsches“ durch die Bevölkerung gipfelten. Eine wichtige Rolle spielte dabei der aus dem Exil heimgekehrte tschechoslowakische Staatspräsident Edvard Beneš, der am 12. Mai Brünn besuchte und vor einer großen Menschenmenge auf dem Dominikanerplatz eine flammende Rede hielt. Darin postulierte er die Notwendigkeit, „die deutsche Frage in der Republik [zu] liquidieren“, wozu die „gesamten Kräfte aller“ notwendig seien.¹⁰⁸ Bereits zu diesem Zeitpunkt wurden fast alle deutschen Brünnler – angeblich aus Sicherheitsgründen – für einige Tage in Schulen, Tunnel und Stollen gesperrt.¹⁰⁹

Die Behandlung der deutschen Bevölkerung in den ersten Tagen und Wochen nach Kriegsende hing stark von den örtlichen Nationalausschüssen ab, welche auf verschiedenen Ebenen und aus Vertretern der vier zugelassenen Parteien gebildet wurden. Gerade in den ersten stürmischen Wochen konnten diese in ihrer Hand sowohl legislative und exekutive als auch judikative Gewalt vereinigen. Dadurch war ein Mißbrauch praktisch vorprogrammiert, wobei hinzukam, daß die Mitgliedschaft in einem Nationalausschuß zunächst weniger auf Kompetenzen sondern eher auf (kommunistischer) Parteizugehörigkeit gegründet wurde.¹¹⁰

Brünn stellte in dieser Hinsicht keine Ausnahme dar. Obwohl die Stadt traditionell von Volkssozialisten regiert worden war, hatte nun das Mitglied der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KPTsch) Vladimír Matuladen Vorsitz des „Zentralen Nationalausschuss[es] der mährischen Landeshauptstadt Brünn“ (*Ústřední národní výbor zemského hlavního města Brna*, ZNAB) inne.¹¹¹ Die einflußreichsten Referenten der Nationalaus-

¹⁰⁵ Ebenda.

¹⁰⁶ HEINZ-DIETER KITSTEINER: Die Angst in der Geschichte und die Re-Personalisierung des Feindes, in: Übersetzen – Übertragen – Überreden, hrsg. von SABINE EICKENRODT u.a., Würzburg 1999, S. 145-162, hier S. 147.

¹⁰⁷ Ebenda, S. 152, 154.

¹⁰⁸ „[...] otázku německou musíme v republice vylikvidovat. V této práci budeme potřebovat všech sil všech vás.“ Nach: Projev z balkonu radnice v Brně 12. května 1945 [Ansprache vom Balkon des Rathauses in Brünn am 12. Mai 1945], in: EDVARD BENEŠ: Odsun Němců z Československa. Výbor z Pamětí, projevů a dokumentů 1940-1947 [Der Abschub der Deutschen aus der Tschechoslowakei. Auswahl von Erinnerungen, Ansprachen und Dokumenten 1940-1947], Praha 1996, S. 139.

¹⁰⁹ Eine Stadt als Vermächtnis (wie Anm. 91), S. 361 f.

¹¹⁰ HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 72-78.

¹¹¹ Dějiny města Brna (wie Anm. 5), S. 167 f.

schüsse waren der Sicherheitsreferent und der Besiedlungsreferent¹¹²: Ersterer war für die Sicherheit des Staates insbesondere vor „national unzuverlässigen Personen“ (hauptsächlich Deutsche) zuständig und hatte die polizeiliche Gewalt über das Nationale Sicherheitskorps (*Sbor národní bezpečnosti*, SNB¹¹³) inne sowie über die weiter unten beschriebenen Lagereinrichtungen. Der Besiedlungsreferent stellte praktisch das Eigentum der enteigneten Personen sicher und war zudem wesentlich für die Neuverteilung zuständig, besaß also enorme ökonomische Macht.¹¹⁴ Beide Posten konnten in Brünn Mitglieder der KPTsch besetzen.

Auf Anordnung des Brüner Nationalausschusses hatten ab 5. Mai 1945 alle Brüner deutscher Nationalität eine weiße Armbinde mit einem aufgemalten schwarzen „N“ für „Němec“ (Deutscher) zu tragen.¹¹⁵ Am 16. Mai ordnete der Sicherheitsreferent und stellvertretende Vorsitzende des mährischen Landesnationalausschusses (*Zemský národní výbor*, LNA), das KPTsch-Mitglied Karel Smítal, die Konzentrierung aller Deutschen in Lagern an, woraufhin ein Teil der deutschen Männer auf dem Brüner Messegelände sowie in weiteren provisorischen Lagern zusammengeführt wurde.¹¹⁶

Zwar war man sich dessen bewußt, daß nicht alle als Deutsche bezeichneten Brüner gleich zu behandeln waren, unklar blieb zunächst allerdings, nach welchen Richtlinien man sich bei ihrer Einteilung in staatlich Unzuverlässige, Antifaschisten¹¹⁷, Juden und Personen aus „Mischehen“ richten sollte. Verschiedene Stellen gaben teilweise voneinander abweichende Empfehlungen ab.

„Brüner Todesmarsch“, Kasernierung und geregelter Abschub der Deutschen

Einen der dunkelsten Flecken in der tschechoslowakischen Nachkriegsgeschichte stellt der sog. „Brüner Todesmarsch“ dar. Er wurde bereits vielfach beschrieben, und man ist sich heute weitgehend einig darüber, daß es sich dabei um eine schlecht geplante und für die Betroffenen mit unerträglichen

¹¹² HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 78.

¹¹³ In Mähren hieß das SNB bis Juni 1945 Nationale Sicherheitswache (*Národní bezpečnostní stráž*, NBS).

¹¹⁴ HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 79.

¹¹⁵ SOBOTKA (wie Anm. 16), S. 33.

¹¹⁶ HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 96 f.

¹¹⁷ Verwendet wird der Begriff „Antifaschist“ hier für diejenigen Personen deutscher Nationalität, denen unter anderem aufgrund ihrer Gegnerschaft zum Nationalsozialismus die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft erhalten blieb bzw. bleiben sollte, die Rechtsgrundlage hierfür war das Verfassungsdekret des Präsidenten der Republik vom 2. August 1945, *Sbírka zákonů a nařízení republiky Československé* [Sammlung der Gesetze und Verordnungen der Tschechoslowakischen Republik, (künftig zit.: Slg.)] Nr. 33, deutsch in: DdV (wie Anm. 13), IV/1, S. 240-242.

Härten verbundene Aktion handelte.¹¹⁸ Uneinigkeit herrscht jedoch darüber, inwieweit es dabei zu Gewaltausbrüchen seitens der Sicherheitskräfte bzw. Bewacher des Zuges gekommen ist, auch die angenommene Zahl der Opfer allein auf mährischer Seite schwankt zwischen 649¹¹⁹ und 4410¹²⁰.

Der Nationalausschuß für Groß-Brünn beschloß auf Anweisung des Mährischen Landesnationalausschusses in seiner Kundmachung vom 30. Mai 1945, daß „sämtliche [deutschen] Frauen und Kinder bis zu 14 Jahren sowie Männer über 60 und arbeitsunfähige Männer“ sich für den „30. Mai 1945 – um 21 Uhr –¹²¹ zum Verlassen der Stadt Groß-Brünn vorzubereiten“ hätten, wobei sie alles mit sich führen dürften, „was sie tragen können“. Arbeitsfähige Männer wurden im Arbeitslager Brünn-Malmeritz (Maloměřice) zusammengeführt. Eine Sonderkommission sollte diejenigen Personen von der Aussiedlung zurückstellen, die nicht gehfähig bzw. anerkannte Antifaschisten waren oder entsprechende Anträge gestellt hatten.¹²² Die Vorbereitung und Durchführung der Aktion oblag der Mährischen Nationalen Sicherheitswache (*Národní bezpečnostní stráž*) unter der Leitung von Bedřich Pokorný.

Dieser für die deutschen Brünnler überraschende Beschluß wurde strikt ausgeführt, so daß am frühen Morgen des 31. Mai, dem Fronleichnamstag, ein Zug von 26 000 Personen¹²³ unter der Bewachung von etwa 150 bis 200 Personen aufbrach.¹²⁴ Aufgrund der Zusammensetzung des Zuges und der heißen Witterung kam es bald zu Erschöpfungszuständen und einzelnen Todesfällen. Deutsche Augenzeugen sprechen auch von Schlägen und sogar

¹¹⁸ Vgl. HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 96-103; ŽAMPACH (wie Anm. 16), STANĚK (wie Anm. 14), S. 76 f.; SOBOTKA (wie Anm. 16), S. 53-84; Der „Brünner Todesmarsch“ 1945 (wie Anm. 16); FILIP (wie Anm. 16).

¹¹⁹ ŽAMPACH (wie Anm. 16), S. 202. Der Autor beruft sich jedoch ausschließlich auf vorhandene amtliche Dokumente, ohne Zeugenaussagen zu berücksichtigen.

¹²⁰ Der „Brünner Todesmarsch“ 1945 (wie Anm. 16), S. 163. Die Autoren münzen allerdings vielfach voneinander abweichende Augenzeugenberichte in konkrete Zahlen um, ohne diese genau zu verifizieren.

¹²¹ Die hier als Grundlage verwendete Übersetzung beruht wohl auf einem Durchschlag der Originalkundmachung. Die ursprünglich für „22 Uhr“ angegebene Bereithaltung wurde handschriftlich in „21 Uhr“ umgeändert. Andere Durchschläge des Originals weisen diese Rasur nicht auf (vgl. ŽAMPACH (wie Anm. 16), S. 183), womit sich Unterschiede in der Angabe des Zeitpunkts ergeben.

¹²² Bekanntmachung des Nationalausschusses für Groß-Brünn vom 30. Mai 1945 [Vyhlaška Národního výboru pro Velké Brno ze dně 30. května 1945], in: Der „Brünner Todesmarsch“ 1945 (wie Anm. 16), S. 185 f. (deutsche Übersetzung), 187 f. (Ablichtung des Originals).

¹²³ Staněk spricht von 20 000 Personen: TOMÁŠ STANĚK: Verfolgung 1945. Die Stellung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien (außerhalb der Lager und Gefängnisse), Wien u.a. 2002, S. 115.

¹²⁴ FILIP (wie Anm. 16). Hier wird fälschlicherweise der 30. Mai als Abmarschtag angegeben. Der Text wurde in überarbeiteter Form auch in einem tschechischen Periodikum veröffentlicht: Nechte mrtvé spát? [Laßt die Toten ruhen?], hrsg. von -MEJ- in: Proglas, Měsíčník, Ausgabe Juli 1990, S. 25-28.

von Erschießungen durch das Wachpersonal.¹²⁵ Die Kräftigeren erreichten bis zum späten Abend den kleinen Ort Pohrlitz (Pohořelice), etwa 24 km südlich von Brünn, wo ein provisorisches Lager eingerichtet wurde. Hier herrschten katastrophale Zustände, da kaum Lebensmittel und sauberes Trinkwasser und keinerlei hygienische Einrichtungen vorhanden waren. Dies führte bereits nach wenigen Tagen zum Ausbruch von Typhus- und Ruhrepidemien.¹²⁶

Am nächsten Tag wurde der gefähige Teil des Zuges nach Nikolsburg (Mikulov) zur österreichischen Grenze weitergeführt.¹²⁷ Diese konnte zunächst mühelos passiert werden, da sie nur schwach bewacht war.¹²⁸ Als die österreichischen Behörden im Grenzgebiet allerdings nicht mehr wußten, wo sie die Menschenmassen unterbringen sollten, wurde die Grenze in den folgenden Tagen abgeriegelt. Man verteilte deshalb die in einzelnen Gruppen herankommenden Deutschen auf südmährische Dörfer, wo sie teilweise bis zu ihrem Abschied 1946 als Landarbeiter blieben, sofern ihnen nicht doch irgendwie der Grenzübergang gelang.¹²⁹ In Österreich herrschten zu diesem Zeitpunkt noch schlechtere Lebensbedingungen als in Mähren, vor allem gab es ein größeres Lebensmittelproblem. Die 10 000 deutschen Brünnern mußten in den kleinen Ortschaften an der Grenze untergebracht werden, wo allerdings auch nur Notlager eingerichtet werden konnten, in denen schlechte hygienische Bedingungen herrschten und wo ebenfalls Seuchen ausbrachen und eine hohe Sterblichkeit herrschte.¹³⁰

In der Brünnener Presse wurde nicht über die katastrophalen Zustände berichtet, man titelte zur „Herausführung“ der Deutschen mit „Eine Tat der Gerechtigkeit“.¹³¹ Auch in sonstigen tschechoslowakischen Organen erwähnte man die Brünnener Vorkommnisse nicht.¹³² Diese Tabuisierung macht deutlich,

¹²⁵ Vgl. u.a. Berichte Dr. Charlotte Gschwenter, Wien 1995, sowie Else Theimer, geb. Popp, Rosenheim 1981, Peter Weiser, Wien 1990, in: Der „Brünnener Todesmarsch“ 1945 (wie Anm. 16), S. 82, 87; vgl. auch das Zeugnis des Offiziers Kratochvíl, in: FILIP (wie Anm. 16).

¹²⁶ HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 102.

¹²⁷ Der „Brünnener Todesmarsch“ 1945 (wie Anm. 16), S. 103.

¹²⁸ ŽAMPACH (wie Anm. 16), S. 192.

¹²⁹ Der „Brünnener Todesmarsch“ 1945 (wie Anm. 16), S. 111-113.

¹³⁰ Vgl. u.a. Bericht Martin Nowak und Margarethe Nowak-Riedl, sowie von Emma Uitz-Braun aus Wien (1995), in: Der „Brünnener Todesmarsch“ 1945 (wie Anm. 16), S. 121, 116.

¹³¹ „Němci museli opustit Brno“ [Die Deutschen mußten Brünn verlassen], in: Nár. obr. vom 31.05.1945, S. 1; „Čin spravedlivosti“ [Eine Tat der Gerechtigkeit], in: Nár. obr. vom 01.06.1945, S. 1; JOSEF P. PEŠKA: Očista od Němců [Die Säuberung von den Deutschen], in: Nár. obr. vom 02.06.1945, S. 1.

¹³² Allerdings kam es in kleineren tschechischen Blättern vereinzelt zu allgemeiner Kritik an der Kollektivschuldthese sowie an der Art und Weise, wie die Deutschen im Grenzgebiet behandelt wurden, vgl. HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 356 f. Berichtet wurde über den Brünnener Todesmarsch hingegen durch Rhona Churchill in der Daily Mail vom 06.08.1945, vgl. DdV (wie Anm. 13), S. 108.

daß der *odsun* der deutschen Brüner Priorität hatte vor dem rechtsstaatlichen Gedanken, der offiziell auch Grundlage der neuen tschechoslowakischen Republik war. Dem Nationalausschuß wurden die Zustände allerdings zumindest teilweise bekannt. Sofort begaben sich Abgeordnete nach Pohrlitz, Josef Podsedník berichtet jedoch, man habe an den Zuständen nichts ändern können, da man sich nicht mit den sehr eigenständig agierenden Bewachern habe anlegen wollen.¹³³ Nach einer Statistik des Brüner LNA hatten von etwa 26 000 am Brüner Todesmarsch beteiligten Deutschen bis zum 5. Juni etwa 18 000¹³⁴ die österreichische Grenze überschritten, 6000 waren im provisorischen Lager in Pohrlitz geblieben, wo sie teilweise bis Anfang Juli vor sich hin vegetierten, und 2000 Personen waren irrtümlicherweise in den Zug eingereiht worden, da sie Antifaschisten waren oder aus deutsch-tschechischen Ehen stammten. Nur sie durften nach Brünn zurückkehren.¹³⁵

Die in Brünn verbliebenen Deutschen wurden, sofern sie nicht anerkannte Antifaschisten waren oder ein entsprechendes Anerkennungsverfahren lief, in Konzentrationslagern¹³⁶ zusammengefaßt. Diese Lager waren direkt nach Kriegsende von tschechischen Organen eingerichtet worden, wobei man teilweise bereits von der deutschen Besatzungsmacht betriebene Einrichtungen weiternutzte.¹³⁷ Durch diese Maßnahmen wurden die deutschen Brüner von den tschechischen weitgehend segregiert. Zwischen 1945 und 1947 gab es in Brünn insgesamt „12 große und kleinere Lager und 50 Sammelunterkünfte“. Zum 1. Dezember 1945 waren hier 5880 Personen interniert.¹³⁸ Die Lebensbedingungen waren in den ersten Monaten ihres Bestehens menschenunwürdig. Es herrschten Willkür der Wachmannschaften, unhaltbare hygienische Bedingungen sowie eine unzureichende Versorgung mit Nahrungsmitteln, wobei zunächst fehlende Richtlinien eine wichtige Rolle spielten. Die Folge davon war, daß Epidemien ausbrachen; die Sterblichkeitsrate war

¹³³ PODSEDNÍK (wie Anm. 20), S. 72. Hier wird der Tag der „Herausführung“ fälschlicherweise mit dem 20./21. Mai angegeben.

¹³⁴ Hier sind offensichtlich nicht diejenigen Brüner eingeschlossen, welche auf die süd-mährischen Grenzdörfer verteilt wurden, so daß die tatsächliche Zahl der bereits zu diesem Zeitpunkt in Österreich befindlichen niedriger gewesen sein dürfte.

¹³⁵ Státní ústřední archiv [Staatliches Zentralarchiv], Úřad předsednictva vlády [Amt des Ministerratspräsidiums], zitiert nach: HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 101.

¹³⁶ Mit Konzentrationslagern werden hier alle Einrichtungen bezeichnet, in denen eine große Gruppe Menschen gegen ihren Willen festgehalten wurde.

¹³⁷ Vgl. dazu TOMÁŠ STANĚK: Tábory v českých zemích 1945-1948 [Lager in den böhmischen Ländern 1945-1948], Opava 1996.

¹³⁸ „Přehled o celkové působnosti ‚Ústředí pracovních středisk‘ NV zemského hlav. města Brna“ [Übersicht über die Gesamttätigkeit der „Zentralstelle der Arbeitszentren“ des ZNAB], in: Nár. obr. vom 05.11.1946, S. 5.

hoch.¹³⁹ In der untersuchten Presse ist nur in einem Bericht von einer Typhus-epidemie die Rede, ansonsten verschwiegen man die Zustände.¹⁴⁰

Das berüchtigtste Brünnener Lager war das bereits erwähnte Kaunitz-Kolleg. Hier wurden gemäß Kaschauer Programm bis zum Herbst 1945 Personen interniert, denen vor dem außerordentlichen Volksgericht Brünn aufgrund von Kriegsverbrechen oder Kollaboration der Prozeß gemacht werden sollte.¹⁴¹ Es hatte gleichzeitig bis zu 3000, meist deutsche Internierte. Mindestens 300 Inhaftierte fanden den Tod, sie wurden auf dem Zentralfriedhof sowie in einem Massengrab in Königsfeld beigesetzt.¹⁴² Ein Teil der Todesfälle ist nach Augenzeugenberichten auf Mißhandlungen durch die Wachmannschaften zurückzuführen.¹⁴³ 1947 kam es in der Prager Presse zu Berichten über die Willkür in verschiedenen böhmischen Lagern¹⁴⁴, u.a. auch dem Kaunitz-Kolleg. Allerdings bezogen sich diese Berichte im wesentlichen auf die dort inhaftierten sog. tschechischen Kollaborateure.¹⁴⁵

In Brünn-Malmeritz befand sich ein weiteres großes Lager, welches zunächst als Arbeitslager für die am 31. Mai nicht herausgeführten deutschen Männer diente. Im November 1945 hatte es 2334 Insassen.¹⁴⁶ Mit dem Beginn der geregelten Aussiedlungen 1946 diente Malmeritz als Sammellager, denn von hier gingen 1946 die Transporte im Rahmen des „geregelten Abschubs“ aus.¹⁴⁷

Von ganz anderer Qualität als die wilden Vertreibungen war der sog. geregelte Abschub, welcher gemäß den Vereinbarungen der Potsdamer Konferenz 1946 einsetzte, denn hier bestand ein Mindestmaß an Kontrolle durch die Westmächte. Dies ändert zwar nichts an der Tatsache der kollektiven Ausbürgerung bzw. Zwangsumsiedlung und Enteignung der Deutschen in der Tschechoslowakei, zumindest wurde nun aber die Art und Weise des Trans-

¹³⁹ HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 126, 128.

¹⁴⁰ „Němci z Brna do dolů“ [Deutsche aus Brünn in die Gruben], in: *Nár. obr.* vom 11.11.1945, S. 3.

¹⁴¹ Zum Spannungsfeld zwischen Strafverfolgung und „Abschub“ der Deutschen vgl. BENJAMIN FROMMER: *To Prosecute or to Expel? Czechoslovak Retribution and the “Transfer” of Sudeten Germans*, in: *Redrawing Nations. Ethnic Cleansing in East-Central Europe, 1944-1948*, hrsg. von PHILIPP THER u.a., S. 221-240.

¹⁴² STANĚK: *Tábory* (wie Anm. 137), S. 82.

¹⁴³ Bericht Josef Brandejský vom 31.08.1946, in: *Dokumente zur Austreibung der Sudentendeutschen*, bearb. von WILHELM TURNWALD, München 1951, S. 78 f.; Bericht Leopold Stehlik, Ostfildern 1998, in: *Der „Brünnener Todesmarsch“ 1945* (wie Anm. 16), S. 51-53.

¹⁴⁴ Vgl. die Berichte über die Mißhandlung von Häftlingen im Lager Kolín: MICHAL MAREŠ: *Umírali při Fibichově Poemu* [Sie starben zu Fibichs Poème], in: *Dnešek* vom 15.05.1947, S. 109 f.; JAN BĚLĚHRÁDEK: *Kolínský koncentrační tábor* [Das Kolíner Konzentrationslager], in: *Dnešek* vom 19.06.1947, S. 187 f.

¹⁴⁵ Vgl. STANĚK: *Odsun Němů* (wie Anm. 14), S. 67.

¹⁴⁶ STANĚK: *Tábory* (wie Anm. 137), S. 55, 109.

¹⁴⁷ SOBOTKA (wie Anm. 16), S. 86.

fers humanisiert. Auf Grundlage von Punkt XIII des Protokolls der Potsdamer Konferenz erstellte die tschechoslowakische Regierung in Abstimmung mit den Alliierten bis zum 14. Dezember 1945 einen Abschubplan. Für Mähren wurde dieser Abschub von Emilia Hrabovec genauestens dokumentiert¹⁴⁸, so daß nur einige Besonderheiten Brünns hervorgehoben werden sollen. Hier gestaltete sich die Transportzusammenstellung äußerst schwierig, weshalb der „Abschub“ erst am 30. März 1946 begann und erst am 11.07.1948 endete. Bedingt war dies dadurch, daß die Hälfte der zu diesem Zeitpunkt als Deutsche bezeichneten Brüner aus Mischehen stammte und somit viele noch um eine Anerkennung als tschechoslowakische Staatsbürger kämpften. Damit verbunden waren auch materielle Interessen. Etwa die Hälfte der Abgeschobenen waren Männer, ein vergleichsweise hoher Anteil, verursacht durch die bereits im Rahmen des „Todesmarsches“ erfolgte Zwangsmigration von Frauen und Kindern.¹⁴⁹

In den wenigen Jahren, die deutsche und tschechische Brüner nach dem Krieg noch gemeinsam in einer Stadt lebten, bestand aufgrund der Kasernierung der meisten Deutschen in Lagern kaum noch Kontakt zwischen diesen beiden Gruppen. Insbesondere in der Presse wurde weiterhin gegen die Deutschen Stimmung gemacht. Berichtet wurde in aller Ausführlichkeit über Festnahmen von Deutschen, die der Kennzeichnungspflicht nicht nachkamen¹⁵⁰, über illegale Grenzgänger¹⁵¹ oder Diebstähle¹⁵². Hinzu kamen nationalistische Aufrufe zur Tschechisierung deutsch klingender Namen¹⁵³ und zur Beseitigung der zahlreichen noch erkennbaren deutschen Aufschriften¹⁵⁴, auf daß „aus den Trümmern [...] das tschechische Paradies, das tschechische Brunn“ auferstehe¹⁵⁵.

Ausdruck der Hoffnungslosigkeit der verbliebenen Deutschen ist u.a. deren hohe Selbstmordrate, die offiziell 8% aller Sterbefälle ausmachte.¹⁵⁶ Trotzdem bemühten sich 8000 Brüner Bürger, welche die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft verloren hatten, um deren Wiedererlangung. Diese konnte vom Bezirksnationalausschuß genehmigt werden, wobei jedoch sehr strenge Kriterien angelegt wurden.¹⁵⁷ Zudem bestand ein großer Ermessensspielraum

¹⁴⁸ HRABOVEC (wie Anm. 15).

¹⁴⁹ Ebenda, S. 236-241, 300 f.

¹⁵⁰ „Proti nepořádkům na brněnské ulici“ [Gegen die Unordnung auf Brüner Straßen], in: Nár. obr. vom 06.10.1946, S. 5. Vgl. Nár. obr. vom 24.10.1946 und 30.09.1946.

¹⁵¹ Nár. obr. vom 26.01.1947, 15.08.1947 und 12.09.1947.

¹⁵² Nár. obr. vom 13.10.1945, 16.10.1945, 16.11.1945 und 06.03.1946.

¹⁵³ „Naše německá příjmení“ [Unsere deutschen Nachnamen], in: Nár. obr. vom 26.04.1947, S. 2, 7.

¹⁵⁴ „Německé nápisy nezmizely“ [Die deutschen Inschriften sind nicht verschwunden], in: Nár. obr. vom 09.09.1947, S. 5.

¹⁵⁵ ŽABKA: České Brno [Tschechisches Brunn], in: Nár. obr. vom 22.03.1946, S. 3.

¹⁵⁶ Pohyb obyvatelstva v roce 1945 (wie Anm. 27), S. 221.

¹⁵⁷ Verfassungsdekret vom 2. August 1945 (wie Anm. 117).

der Behörden. Im wesentlichen wurde nur Personen aus Mischehen und dort meist nur den deutschen Ehefrauen tschechischer Ehemänner die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft wiederverliehen (Anerkennungsquote etwa 80%)¹⁵⁸, daneben anerkannten Antifaschisten. Ergebnisse der zuständigen Kommissionen wurden regelmäßig in der Presse veröffentlicht, die Betroffenen häufig namentlich genannt.

Die Gruppe der sog. Antifaschisten und ihrer Angehörigen mußte nach 1945 um ihre Anerkennung kämpfen, denn trotz ihres Einsatzes für die Republik wurden sie in erster Linie als Deutsche wahrgenommen. Eine Vielzahl von ihnen war bereits vor München negativ gegenüber Hitler eingestellt gewesen und hatte deshalb in der Besatzungszeit häufig zu leiden gehabt. Dies traf insbesondere auf die Mitglieder der DSAP, der KPTsch, der liberalen Partei und teilweise auch der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei zu. Problematisch war die im Kaschauer Regierungsprogramm festgelegte Definition dieser Antifaschisten, welche nicht nur die Gegnerschaft gegenüber dem Nationalsozialismus verlangte, sondern auch einen aktiven Kampf für den Erhalt der ČSR, was den Behörden großen Ermessensspielraum ließ.¹⁵⁹

In Brünn wie andernorts stellten nach Kriegsende Kommissionen deutschen Antifaschisten entsprechende Bescheinigungen aus, die sie zumindest von einigen antideutschen Maßnahmen ausnehmen sollten.¹⁶⁰ Der Beglaubigungskommission Brünn lagen Anfang März 1946 noch 1580 Anträge auf Anerkennung als Antifaschisten vor.¹⁶¹ Die Presse konnte angesichts einer sehr geringen Anerkennungsquote triumphierend berichten, fast alle Deutschen seien Bewunderer Hitlers gewesen und unter den anerkannten Antifaschisten seien zudem noch viele Juden und Halbjuden.¹⁶²

Zum 1. November 1946 befanden sich in Brünn und Umgebung insgesamt 1031 anerkannte Antifaschisten (Anerkennungsquote etwa 13%), von denen allerdings im Rahmen der privilegierten, sog. Antifa-Transporte gegen Ende des Jahres noch ein Teil die Stadt und das Land verließ.¹⁶³ Jeremy King nennt in seiner Studie zu Budweis eine Anerkennungsquote von lediglich

¹⁵⁸ Berichte der Überprüfungscommission, in: *Nár. obr. vom 02.02.1946-16.11.1946*. Von den hier öffentlich gemachten 162 Anträgen deutscher Ehefrauen waren 131 positiv beschieden worden. Allgemein zur Frage deutsch-tschechischer Ehen in der Nachkriegs-tschechoslowakei vgl. BENJAMIN FROMMER: *Expulsion or Integration. Unmixing Inter-ethnic Marriage in Postwar Czechoslovakia*, in: *East European Politics and Societies* 14 (2000), S. 381-410.

¹⁵⁹ Das Kaschauer Programm (wie Anm. 102), hier S. 192 f.

¹⁶⁰ Vgl. Kundmachung des Brünnner Nationalausschusses vom 30. Mai 1945, deutsch in: *Der „Brünner Todesmarsch“ 1945* (wie Anm. 16), S. 186.

¹⁶¹ Berichte der Überprüfungscommission, in: *Nár. obr. vom 02.02.1946-16.11.1946*. Von den hier öffentlich gemachten 1278 Anträgen Deutscher auf tschechoslowakische Staatsbürgerschaft waren 178 positiv beschieden worden.

¹⁶² „Ve Velkém Brně jen 118 německých antifasistů“ [In Groß-Brünn nur 118 deutsche Antifaschisten], in: *Nár. obr. vom 02.02.1946*, S. 3.

¹⁶³ HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 325.

einem Prozent.¹⁶⁴ Es scheint also regionale Unterschiede in der Radikalität gegenüber der deutschen Bevölkerung gegeben zu haben. Eine Untersuchung der Vorgänge in weiteren böhmischen und mährischen Städten könnte Erklärungsansätze dafür liefern.

Relativ klein war in Brünn die Gruppe der deutschen Spezialisten, also derjenigen, die wegen ihres Spezialwissens die Stadt nicht verlassen durften. Aufgrund des hohen Anteils einheimischer tschechischer Bevölkerung mit Fachwissen zählte sie in Brünn und Umgebung zum 1. November 1946 lediglich 147 Personen.¹⁶⁵

Auch zahlreiche Tschechen mußten die Rückgabe der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft beantragen, sofern sie sich zur Zeit der Besatzung in das deutsche Nationalkataster eingetragen hatten. Anfang März 1946 gab es 5472 Antragsteller, nach einer Hochrechnung dürfte etwa 41% der Anträge stattgegeben worden sein.¹⁶⁶

1948 lebten nur noch ungefähr 1500 Deutsche in der Stadt¹⁶⁷ – damit war das lange Kapitel der Zweisprachigkeit Brünns gewaltsam beendet worden.

Brünner Juden nach der Befreiung

Den wenigen Überlebenden des Holocaust konnte es nach der Rückkehr aus Konzentrationslagern, der Emigration oder Verstecken passieren, daß sie von der tschechoslowakischen Bürokratie als Deutsche klassifiziert wurden und die gleichen Benachteiligungen wie diese auf sich nehmen mußten. Ihre materielle Ausgangsposition nach Kriegsende war noch schlechter als die der Deutschen, denn sie waren zwischen 1939 und 1945 enteignet worden und fanden nach ihrer Rückkehr ihre Häuser meist von Tschechen besetzt vor, nachdem die zeitweisen deutschen Bewohner geflohen, verjagt oder eingesperrt worden waren. Eine sofortige Besitzrestitution fand nicht statt, vielmehr überprüfte man zunächst, ob sie nicht als „national unzuverlässige Personen“ zu klassifizieren seien. Hatten sie sich seit 1929 irgendwann einmal zur deutschen Kultur bekannt, was sich unter anderem im Besuch deutschsprachiger Schulen und der Unterstützung deutschsprachiger Kultureinrichtungen äußern konnte, so waren sie häufig von denselben Maßnahmen betroffen wie die Deutschen, sowohl was die Kennzeichnung durch ein „N“ als auch die Zuteilung an Nahrungsmitteln anging. Diese Behandlung wurde damit begründet, daß die Prager Behörden keine konfessionellen oder ethnischen Maßstäbe anlegten, sondern ausschließlich nationale, wodurch nur diejenigen als Juden anerkannt wurden, die sich bei einer Volkszählung zu

¹⁶⁴ KING (wie Anm. 28), S. 195.

¹⁶⁵ HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 325.

¹⁶⁶ Berichte der Überprüfungscommission, in: *Nár. obr.* vom 02.02.1946-16.11.1946. Von den hier öffentlich gemachten 994 Anträgen ehemaliger Tschechen waren 412 positiv beschieden worden.

¹⁶⁷ *Dějiny města Brna* (wie Anm. 5), S. 172.

ihrer jüdischen Nationalität bekannt bzw. sich in das jüdische Nationalkataster eingetragen hatten.¹⁶⁸ Erst am 10. September 1946 wurde ein Erlaß veröffentlicht, nach dem Juden deutscher Nationalität aufgrund ihrer Verfolgung einen Anspruch auf Anerkennung als Antifaschisten hatten. Für viele Betroffene kam diese Wendung jedoch zu spät, da sie die Stadt bereits hatten verlassen müssen.¹⁶⁹

Antisemitismus spielte bei dieser Vorgehensweise ebenfalls eine Rolle. Häufig gab es der jüdischen Bevölkerung gegenüber sozial-ökonomische Vorbehalte, denn zurückkehrende Juden versuchten, ihr teilweise bei Bekannten in Verwahrung gegebenes Eigentum zurückzuerlangen. Dies konnte zu Mißgunst führen, da schließlich die Mehrheit der Tschechen das versteckte jüdische Eigentum aufgrund des Todes der Besitzer behalten konnte. Das Restitutionsdekret vom 19. Mai 1945 sah zwar die Rückgängigmachung der Konfiskation des von den Nationalsozialisten enteigneten jüdischen Besitzes vor, es fehlten aber genaue Ausführungsbestimmungen. Dadurch wurde die Anwendung des Dekrets von der Auslegung der entsprechenden Beamten abhängig gemacht, wobei Juden, die sich vor dem Krieg zur deutschen Nationalität bekannt hatten, meist leer ausgingen.¹⁷⁰ Diese Willkür zeigt sich in Brünn beispielsweise daran, daß Juden, die rechtzeitig das Land verlassen hatten und in einer alliierten Armee gekämpft hatten, ihren Besitz zurückerhielten, diejenigen, die geblieben und mit dem Tode bedroht worden waren, jedoch nicht.¹⁷¹ Auch die Presse trug ihren Teil dazu bei, die an die deutsche Kultur assimilierten Juden mit den Deutschen gleichzusetzen.¹⁷²

Trotz dieser Diskriminierungen wurde in Brünn recht bald wieder eine von den Rückkehrern gegründete kleine jüdische Gemeinde aktiv; sie wuchs durch die Zuwanderung jüdischer Optanten aus der Karpato-Ukraine zunächst sogar etwas an.¹⁷³

¹⁶⁸ HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 307.

¹⁶⁹ Ebenda, S. 310 f.

¹⁷⁰ HELENA KREJČOVÁ: Český a slovenský antisemitismus 1945-1948 [Tschechischer und slowakischer Antisemitismus 1945-1948], in: Stránkami soudobých dějin. Sborník statí k pětadesátinám historika Karla Kaplana [Aspekte zeitgenössischer Geschichte. Sammlung von Aufsätzen zum 65. Geburtstag des Historikers Karel Kaplan], hrsg. von KAREL JECH, Praha 1993, S. 158-172, hier S. 159-161.

¹⁷¹ Vgl. z.B. Abschrift des Bescheides über die Zulassung einer Ausnahme von der Konfiskation des ZNAB vom 23.06.1947 an Markéta Druckerová, Palästina, in: MZA, B 38, Inv. 133, Karton 55; Abschrift des Bescheides über die Zulassung einer Ausnahme von der Konfiskation des ZNAB vom 21.06.1947 an Ervin Fenner, Huddersfield, in: MZA, B 281, Inv. B/9, Karton 4, lfd. Nr. 683/B.

¹⁷² „Kdo se dal k vlkům, musí s vlky výtí“ [Wer sich zu den Wölfen bekannte, muß mit den Wölfen heulen], in: Čin vom 11.10.1945, S. 1.

¹⁷³ KLENOVSKÝ (wie Anm. 9), S. 15.

Die Aufteilung des deutschen Vermögens

Durch die Kriegereignisse war eine Abstumpfung der Bevölkerung eingetreten, die auch vor der Vorstellung der Unantastbarkeit des Eigentums nicht haltmachte. Während der deutschen Besetzung waren Wohnungen vielfach nach Verhaftungen bzw. dem Abtransport der Eigentümer in Konzentrationslager von der deutschen Verwaltung konfisziert und an ihr gefällige Personen weitervermietet oder verkauft worden. Nach dem Einmarsch der Roten Armee war es zu Plünderungen durch sowjetische Soldaten gekommen, auch gab es Einquartierungen von Militär. All dies führte zu einem Absinken der Hemmschwelle und angesichts von den Deutschen verlassener Wohnungen und Unternehmungen dazu, daß Tschechen diese in Beschlag nahmen oder sich an dem beweglichen Inventar bedienten. Eine besondere Rolle spielten dabei die nicht ortsansässigen sog. Partisanen¹⁷⁴, welche verschiedenen dubiosen Formationen angehörten.¹⁷⁵ Dies führte auf der einen Seite zu einem schnellen sozialen Aufstieg eines Teils der Bevölkerung, der durch dieses Vermögen seine materielle Position in unterschiedlichem Ausmaß verbessern bzw. sich bereichern konnte. Auf der anderen Seite kam es allerdings zu Neid und Mißgunst bei denen, die glaubten, ebenfalls Anspruch auf die ehemaligen Besitztümer von Deutschen zu haben, und vielleicht so spät gekommen waren, daß die besten Vermögenswerte schon verteilt waren. Presse und Archivakten des Nationalen Bodenfonds und der Kanzlei des Ansiedlungsamtes für die Brünnner Region zeigen, daß diese Konflikte in den ersten Nachkriegsjahren ständiges Thema waren.

Nach dem Dekret Nr. 5 vom 19. Mai waren alle „staatlich unzuverlässigen Personen“ enteignet worden, zu denen die Mehrheit der Deutschen und Ungarn sowie tschechische und slowakische Kollaborateure gehörten.¹⁷⁶ Auf der Grundlage des Kaschauer Programms sowie einer Reihe weiterer Dekrete wurde das auf diese Weise eingezogene Vermögen unter Nationalverwaltung gestellt.¹⁷⁷ Landwirtschaftlichen Besitz verwaltete der Nationale Bodenfonds, der durch Ortsbauernkommissionen (*Místní rolnické komise*) auch dessen

¹⁷⁴ Vgl. Gespräch ROMPORTL (wie Anm. 25).

¹⁷⁵ Eine Charakteristik dieser Partisanen ist zu finden bei HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 86.

¹⁷⁶ Dekret des Präsidenten der Republik (künftig zit. Dekret) vom 19. Mai 1945 über die Ungültigkeit einiger vermögensrechtlicher Rechtsgeschäfte aus der Zeit der Unfreiheit und über die nationale Verwaltung der Vermögenswerte der Deutschen, der Madjaren, der Verräter und Kollaboranten und einiger Organisationen und Anstalten, Slg. Nr. 5, deutsch in: DdV (wie Anm. 13), IV/1, S. 204-210.

¹⁷⁷ Dekret vom 21. Juni 1945 über die Konfiskation und beschleunigte Aufteilung des landwirtschaftlichen Vermögens der Deutschen, Madjaren, wie auch der Verräter und Feinde des tschechischen und slowakischen Volkes, Slg. Nr. 12, deutsch in: DdV (wie Anm. 13), IV/1, S. 225-230, hier S. 227, 229 f.; Dekret vom 20. Juli 1945 über die Besiedelung des landwirtschaftlichen Bodens der Deutschen, der Madjaren und anderer Staatsfeinde durch tschechische, slowakische und andere slawische Landwirte, Slg. Nr. 28, deutsch in: DdV (wie Anm. 13) IV/1, S. 235-239.

Verteilung an Kleinlandwirte (8-12 ha) und andere Personen (0,5 ha als Garten- oder Baugrundstücke) durchführte und die Bezahlung festlegte, wobei „Partisanen, Soldaten, nationalen Untergrundarbeitern, Opfern des fremden Terrors u.a.“ ein Vorzugsrecht eingeräumt wurde.¹⁷⁸

Für die Aussiedlung der Deutschen sowie die Wiederansiedlung von tschechischer und slowakischer Bevölkerung war das dem (kommunistisch besetzten) Innenministerium untergeordnete Ansiedlungsamt (*Osidlovací úřad*) zuständig. Dieses besaß auch in Brünn ein Büro, die Gebietsansiedlungskanzlei.¹⁷⁹ Das konfiszierte nicht-landwirtschaftliche Vermögen sollte von Fonds der nationalen Erneuerung verwaltet werden, die bei den Ansiedlungsämtern einzurichten waren.¹⁸⁰ Zutreffend wurde diese Einrichtung in der Presse als „Größter Großhandel“ bezeichnet.¹⁸¹ Je nach Wert des zuzuteilenden Besitzes waren Orts-, Bezirks- oder Landesnationalausschüsse zuständig, wobei Entscheidungen jeweils von der nächsthöheren Instanz bestätigt werden mußten.¹⁸² In der Brünnener Stadtverwaltung wurde ein eigenes „Referat Sicherstellung“ mit acht Abteilungen eingerichtet, das für die Konfiskation, Inventarisierung und Bewirtschaftung des deutschen Vermögens zuständig war, welches dann in die Verantwortung des Fonds der nationalen Erneuerung und des Nationalen Bodenfonds gegeben wurde.¹⁸³

Mit diesem Rechkatalog ausgestattet¹⁸⁴, konnte man die Neuverteilung des konfiszierten Vermögens angehen. Wie auch im Fall des *odsun* ist zu konstatieren, daß erlassene Dekrete und verabschiedete Gesetze oftmals nur den status quo bestätigten: Da sie erst nach und nach verabschiedet wurden, hing die Verteilung der „Beute“ insbesondere in den ersten Wochen nach der Befreiung von den jeweiligen Zuständen vor Ort ab. Eine zentrale Rolle kam dabei den Nationalausschüssen zu, die gemäß Kaschauer Programm zu Konfiskationen ermächtigt waren. Wer enteignetes Vermögen als Nationalverwalter besetzen durfte, hing zu Beginn u.a. von der Parteizugehörigkeit ab: In Brünn wie auch anderswo stellte zunächst die KPTsch die Mehrheit im ZNAB, womit sie eine Kontrolle darüber hatte, an wen verteilt werden sollte. Zunächst waren hier die Nationalverwalter nur vorläufig bestellt worden, am

¹⁷⁸ Das Kaschauer Programm (wie Anm. 102), hier S. 196 f.

¹⁷⁹ RUDOLF URBAN: Die sudetendeutschen Gebiete nach 1945, Frankfurt/M. u.a. 1964, S. 45.

¹⁸⁰ Dekret vom 25. Oktober 1945 über die Konfiskation des feindlichen Vermögens und die Fonds der nationalen Erneuerung, Slg. Nr. 108, deutsch in: DdV (wie Anm. 13) IV/1, S. 263-275, hier S. 267 f.

¹⁸¹ „Největší velkoobchod-osidlovací úřad fondu národní obnovy“ [Der größte Großhandel – Das Ansiedlungsamt des Fonds der nationalen Erneuerung], in: Nár. obr. vom 23.05. 1947, S. 5.

¹⁸² Dekret vom 25. Oktober 1945 (wie Anm. 180), hier S. 268-270.

¹⁸³ Vgl. „Hospodaření se zajištěným německým majetkem v Brně“ [Wirtschaften mit dem sichergestellten deutschen Vermögen in Brünn], in: Nár. obr. vom 28.12.1946, S. 4.

¹⁸⁴ Weitere eigentumsrelevante Dekrete in deutscher Übersetzung sind zu finden in: DdV (wie Anm. 13) IV/1, S. 181-357.

1. Januar 1946 wurden neue ernannt.¹⁸⁵ Dadurch konnte man unzuverlässige, aber auch politisch nicht genehme aus der Verantwortung entlassen. In Brünn hatte man zunächst vor allem mit der schlechten Zahlungsmoral zu kämpfen, auch fehlte ein entsprechender Verwaltungsapparat, der die Gelder effizient hätte eintreiben können.¹⁸⁶ Den in den Wohnungen vorgefundenen deutschen Besitz betrachteten die meisten sofort als persönliches Eigentum, obwohl er zumindest offiziell abgeliefert werden mußte.¹⁸⁷

a) Verteilung des Wohnraums: Die Brüunner Wohnungskrise

Durch die Kriegseinwirkungen hatte sich in Brünn die bereits in der Zeit der Ersten Republik bestehende Wohnungsnot drastisch verschärft¹⁸⁸, so waren auf der einen Seite insgesamt 14 000 Wohnungen beschädigt worden, davon 2438 total oder sehr schwer; bis zum Herbst 1945 konnten nur zwei- bis dreitausend der leicht beschädigten Wohnungen wieder instand gesetzt werden.¹⁸⁹ Mit der Zwangsmigration der deutschen und der Ermordung der jüdischen Bevölkerung sowie der Sinti und Roma waren auf der anderen Seite allerdings zahlreiche Wohnungen frei geworden, in der Presse ist von etwa 15 000 die Rede.¹⁹⁰ Auch hatten etwa 18 000 Tschechen die Stadt in Richtung der Grenzgebiete verlassen.¹⁹¹ Demnach sollte man also davon ausgehen, daß pro Einwohner 1945 mehr Wohnraum zur Verfügung stand als vor dem Krieg, trotzdem kam es sehr bald zu einer Wohnungskrise. Diese war hauptsächlich dadurch bedingt, daß Enteignung und Neuverteilung besonders in den ersten Wochen nach Kriegsende sehr chaotisch verliefen, wobei das Recht des Stärkeren galt.¹⁹²

¹⁸⁵ „Reorganisace národní správy zajištěného nemovitého majetku“ [Reorganisation der Nationalverwaltung sichergestellten Immobilienbesitzes], in: *Nár. obr.* vom 19.12.1945, S. 3.

¹⁸⁶ „Na 6000 domů bývalého německého majetku v Brně“ [Etwa 6000 Häuser des ehemals deutschen Besitzes in Brünn], in: *Nár. obr.* vom 08.06.1946, S. 5; „Slovo mají národní správci“ [Das Wort haben die Nationalverwalter], in: *Nár. obr.* vom 27.06.1946, S. 5.

¹⁸⁷ „Kontrola německého majetku v bytech“ [Kontrolle deutschen Eigentums in den Wohnungen], in: *Nár. obr.* vom 15.02.1946, S. 3. Vgl. hierzu auch: „Přivlastnila si po Němcích věcí za 1 a půl mil.“ [Sie eignete sich für 1,5 Millionen Kronen ehemals deutsches Eigentum an], in: *Čin* vom 23.10.1945, S. 2.

¹⁸⁸ Nach einem Bericht der Zeitung *Den* lebten 1938 ca. 80% der Brüunner Bürger in kleinen Wohnungen: „Bytové poměry v Brně“ [Wohnverhältnisse in Brünn], in: *Den* vom 01.12.1938, S. 5.

¹⁸⁹ „Brno ztratilo válkou 14 000 bytů. Pracuje se na opravach lehce poškozených“ [Brünn hat durch den Krieg 14 000 Wohnungen verloren. Man arbeitet an der Instandsetzung der leichter beschädigten], in: *Nár. obr.* vom 27.07.1945, S. 2. An anderer Stelle ist von 13 000 Häusern die Rede, vgl. „Nejvažnější starosti města Brna“ [Die wichtigsten Sorgen der Stadt Brünn], in: *Nár. obr.* vom 30.08.1945, S. 4.

¹⁹⁰ „V Brně je na 15 000 bytů po Němcích“ [In Brünn gibt es 15 000 von den Deutschen hinterlassene Wohnungen], in: *Nár. obr.* vom 22.06.1945, S. 3.

¹⁹¹ ZDENĚK HÁJEK: *Demografie Brna* [Demographie Brünns], Praha 1973, S. 47.

¹⁹² Vgl. Gespräch MÜLLER (wie Anm. 25); PODSEDNÍK (wie Anm. 20), S. 66 f., 80-83, 90.

Auch in der Presse nahm diese Problematik während der gesamten untersuchten Nachkriegszeit einen prominenten Platz ein. Im August 1945 widmete ihr die *Národní obroda* eine dreiteilige Serie. Darin wird der Beginn der Krise auf den 15. März 1939 datiert. Nach diesem Datum seien tausende deutsche Zuzügler zu verzeichnen gewesen, die im öffentlichen Dienst und als Unternehmer beschäftigt waren. Hinzu seien Ausgebombte aus dem Reich gekommen, die zu der Wohnungsknappheit beigetragen hätten. Zwar habe der *odsun* der Deutschen nach dem Krieg einige tausend Wohnungen freigegeben, die Revolutionszeit habe aber auch die Losung „Tschechen in bessere Wohnungen!“ mit sich gebracht. In der Folge sei es zur Besetzung und Inanspruchnahme deutscher Wohnungen und deutschen Besitzes gekommen, ohne daß der Nationalausschuß dem in den ersten „revolutionären Wochen“ wirksam habe entgegengetreten können. Aus Konzentrationslagern und Gefängnissen heimkehrende Brünnler hätten beobachten können, wie das nationale Vermögen von Nutznießern auseinandergerissen wurde. Um dieser Probleme Herr zu werden, habe man im Sommer 1945 ein Wohnungsamt mit 300 Beamten geschaffen, „aber auch hier wurde ‚revolutionär‘ gewaltet“: So seien Richtlinien nicht eingehalten worden, die Zuteilung sei über Beziehungen verlaufen und man habe Angst gehabt, Beamte könnten die Adressen freigegebener Wohnungen an andere Interessenten weitergeben.¹⁹³

Den Höhepunkt erreichte die Wohnungskrise im Laufe des Jahres 1947. Zunehmend spielten bei der Bewertung der Problematik auch politische Gründe eine Rolle, wie etwa der zwischen der KPTsch und den Volkssozialisten in Brünn ausgetragene Kampf um die Macht im Rathaus. Die untersuchte Zeitung war das Organ der Tschechoslowakischen Volkspartei, die in Brünn praktisch in einer doppelten Oppositionsrolle stand, denn als politisch am weitesten „rechts“ stehend (in der Zeit der Ersten Republik war dies die politische Mitte) versuchte sie sowohl den Einfluß der ab 1946 in Brünn eine relative Mehrheit besitzenden Volkssozialisten einzudämmen, bekämpfte jedoch in erster Linie die KPTsch, deren Einfluß im Verlauf des Jahres 1947 deutlich zunahm. So heißt es in einem Bericht von einer Sitzung der Wohnungskommission, die KPTsch habe für ihre Anhänger die Mehrheit der ehemals deutschen Wohnungen sichern können und die Sozialdemokraten träten in ihre Fußstapfen (zusammen besaßen sie praktisch die Mehrheit in der Wohnungskommission), so daß wohl bald nur noch Mitglieder dieser zwei Parteien mit einer Zuteilung rechnen könnten.¹⁹⁴ In der Folge kam es zu immer schärferen Angriffen der Volkspartei auf das Wohnungsamt. Zwar wurden im Rahmen des Zweijahresplanes 1947 342 Wohnungen neu gebaut und auch die Reparatur an beschädigten schritt voran, angesichts von 11 209

¹⁹³ „Bytová krize v Brně“ [Wohnungskrise in Brünn], in: *Nár. obr.* vom 13.08.-15.08.1946.

¹⁹⁴ „Nemožné poměry v bytovém úřadě. Zrušte bytový úřad a bude konec ostudám!“ [Unmögliche Zustände im Wohnungsamt. Löst das Wohnungsamt auf, und die Schande wird ein Ende nehmen!], in: *Nár. obr.* vom 14.03.1947, S. 5.

nichterfüllbaren Wohnungsanträgen im November 1947 stellte sich jedoch keine spürbare Entspannung ein.¹⁹⁵

Die Wohnungsproblematik stellt ein Spiegelbild der politischen Lage dar. Während direkt nach Kriegsende willkürlichen Besetzungen von Wohnungen unter Berufung auf die Mitgliedschaft in einer Partisanenformation oder der KPTsch der größte Erfolg beschieden war, so hatten später nur Parteimitglieder, am ehesten der KPTsch, eine reelle Chance. Die wirklich Bedürftigen blieben dabei häufig auf der Strecke. Sehr treffend titelte die *Národní obroda* hinsichtlich der Wohnraumverteilung mit „Wilder Westen‘ in Brünn?“¹⁹⁶.

b) Die Verteilung sonstigen konfiszierten Vermögens

Nicht nur bei den Wohnungen setzte ein Verteilungskampf ein, auch landwirtschaftliches Vermögen und Unternehmen waren betroffen. Josef Podsedník führt als Beispiele die Rivalitäten an, die bei der Aufteilung von Kleinunternehmungen an die Oberfläche traten (die großen Unternehmen waren sofort verstaatlicht worden); hier spielten Vorzugsrechte auf der einen und Denunziantentum und Neid auf der anderen Seite eine entscheidende Rolle. Sobald sich nämlich herausgestellt habe, „daß irgendein der Nationalverwaltung zugeteiltes Unternehmen einträglich ist, schwärmte eine Masse neuer Interessenten aus, und es wurden alle möglichen Schritte unternommen, damit der bisherige Nationalverwalter der Führung des Unternehmens entledigt würde und die Verwaltung ein anderer Bewerber erhalte“.¹⁹⁷

Interessantes Material zu den innerhalb der Brünnner Gesellschaft ablaufenden Konflikten liefern auch die Unterlagen des Nationalen Bodenfonds, Zweigstelle Brünn, sowie der Gebietsansiedlungskanzlei Brünn. Diese geben ein relativ genaues Bild der von Neid und Mißgunst geprägten Verhältnisse, die bei der Zuteilung eine Rolle spielten. Insgesamt waren in Groß-Brünn 2793 ha Land konfisziert worden, welches nun neue Besitzer suchte.¹⁹⁸ Beispielhaft sei hier die Situation in dem bis 1945 mehrheitlich von deutschen Brünnern bewohnten ländlichen Stadtteil Czernowitz (Černovice) erwähnt. Hier wies die Liste der berechtigten Antragsteller auf Zuteilung von Land im August 1947 104 Personen auf.¹⁹⁹ Eine Eintragung der genehmigten Zutei-

¹⁹⁵ „Bytová otázka stále svízelná“ [Die Wohnungsfrage ist immer noch mißlich], in: *Nár. obr.* vom 23.11.1947, S. 5.

¹⁹⁶ „„Divoký západ‘ v Brně? Jak se hospodaří s byty?“ [„Wilder Westen“ in Brünn? Wie wird mit den Wohnungen gewirtschaftet?], in: *Nár. obr.* vom 19.12.1947, S. 5.

¹⁹⁷ *PODSEDNÍK* (wie Anm. 20), S. 87. Interessant ist der Fall eines beschädigten Cafés, welches ein Pächter schnell in ein florierendes Unternehmen verwandelt hatte. Zwei ehemaligen Partisanen gelang es jedoch, ihm den Verkauf von Fleisch ohne Lebensmittelmarken nachzuweisen, woraufhin ihm die Nationalverwaltung entzogen wurde, ebenda, S. 87 f.

¹⁹⁸ MZA, Fonds B 281, Inv. B/9, Karton 4, lfd. Nr. 281/B.

¹⁹⁹ Liste der berechtigten Antragsteller aus dem Gebiet der Ansiedlungskommission Brünn Stadt des Landwirtschaftsministeriums, Stand August 1947, in: MZA, Fonds B 281, Inv. B/9, Karton 4, lfd. Nr. 876 B.

lung in das Grundbuch erfolgte bis zum 20. November 1947.²⁰⁰ Daraufhin kam es zu zahlreichen Beschwerden, in denen es hauptsächlich um Einsprüche gegen nicht erfolgte Zuteilung ging.²⁰¹ Es gab auch Beschwerden über Amtsmißbrauch durch die Mitglieder der Landwirtschaftskommissionen, welche sich die besten Grundstücke gesichert hätten.²⁰²

Wer das Glück hatte, in Brünn bis Ende 1947 ein kleines Haus in Nationalverwaltung zugeteilt zu bekommen bzw. es sich mehr oder weniger selbst zugeteilt hatte, der konnte es ab Januar 1948 käuflich erwerben, dabei handelte es sich um 2000 Häuser.²⁰³ Anträge auf Zuteilung von Gartengrundstücken und Bauplätzen bis zu einem halben Hektar konnten ab Ende Januar 1948 bei der zuständigen Landwirtschaftskommission gestellt werden.²⁰⁴

Das konfiszierte bewegliche Eigentum der Deutschen wurde ab Januar 1947 täglich in einem vom ZNAB eingerichteten Lager zum Verkauf angeboten, Einrichtungsgegenstände ab Ende Oktober. Dabei wurden wieder Vorkaufsrechte festgeschrieben.²⁰⁵ Anhand der analysierten Presse kann jedoch festgestellt werden, daß viele Nutzer bzw. Nationalverwalter deutscher Wohnungen der Aufforderung zur Ablieferung deutschen Besitzes nicht nachkamen. So besaßen im November 1947 schätzungsweise 35 000 Haushalte in Brünn ehemals deutsches Besitztum. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde dieses durch 60 Kommissionen auf seinen Wert geschätzt, woraufhin die bisherigen Nutzer die Möglichkeit zum günstigen Kauf bekamen.²⁰⁶ Offensichtlich hat in Brünn ein großer Teil der Haushalte von dem *odsun* der Deutschen materiell profitiert, denn es wurde nicht der wahre Wert eines konfiszierten Gegenstandes bezahlt, außerdem waren langjährige Ratenzahlungen vorgesehen.

Neue Heimat Brünn

Die Zwangsmigrationen führten zu einem dramatischen Bevölkerungsschwund, der sich negativ auf die Wirtschaft der gesamten Tschechoslowakei

²⁰⁰ Hinweis des Landwirtschaftsministeriums über die Grundbucheintragung zugeteilter landwirtschaftlicher Liegenschaften vom 05.11.1947, in: MZA, Fonds B 281, Inv. B/9, Karton 4, ohne lfd. Nr.

²⁰¹ Vgl. u.a. Einspruch des S. M., Brünn-Czernowitz an den Nationalen Bodenfonds vom 10.12.1947, in: MZA, Fonds B 38, Inv. 132, Karton 55; Schreiben des Ansiedlungsamts und des Fonds zur nationalen Erneuerung an den Nationalen Bodenfonds, Zweigstelle Brünn vom 07.01.1948, sowie Abschrift des Bescheides des ZNAB an V. vom 05.08.1948, in: MZA, Fonds B 38, Inv. 132, Karton 55.

²⁰² Widerruf des J. J. aus Czernowitz an die Ansiedlungskommission Brünn, ohne Datum, in: MZA, Fonds B 281, Inv. B 12, Karton 9.

²⁰³ „Prodej menších německých domů v Brně“ [Der Verkauf kleinerer deutscher Wohnungen], in: Nár. obr. vom 14.12.1947, S. 5.

²⁰⁴ Nár. obr. vom 29.01.1948, S. 7.

²⁰⁵ Nár. obr. vom 01.01.1947, S. 4; Nár. obr. vom 16.10.1947, S. 7.

²⁰⁶ „Prodej konfiskovaného majetku v Brně zahájjen [sic!]“ [Der Verkauf konfiszierten Eigentums wurde begonnen], in: Nár. obr. vom 13.11.1947, S. 5.

auswirkte. Hatte Brünn 1938 etwa 300 000 Einwohner, so waren es Mitte 1946 nur noch 256 145²⁰⁷, was einem Rückgang um 15% entspricht. Besonders dramatisch verlor die Innenstadt an Bevölkerung, da hier ein hoher Anteil deutscher und jüdischer Brüanner gelebt hatte. Die Einwohnerzahl sank hier von 158 135 (1938) auf 118 713 (1. Dezember 1945), also um ein Viertel.²⁰⁸

Der dadurch verursachte Arbeitskräftemangel machte sich bereits im September 1945 bemerkbar, als nach Angaben des Arbeitsamtes in Brünn und Umgebung 16 000 Arbeitskräfte fehlten, davon allein 8000 in der Bauwirtschaft.²⁰⁹ Neben den arbeitsfähigen Deutschen, die bis zu diesem Zeitpunkt bereits die Stadt verlassen hatten (meist im Zuge der Evakuierung der Stadt, viele befanden sich auch in Kriegsgefangenschaft), waren es auch ca. 18 000 Tschechen, welche bis 1947 in die von den Deutschen zwangsweise verlassenen Grenzgebiete zogen. Auch in der Brüanner Presse wurde nämlich um „Interessenten aller gängigen und Fachberufe“ für Wohn- und Arbeitsstätten im Grenzgebiet geworben.²¹⁰ Hier erhofften sich viele eine bessere wirtschaftliche Lage.²¹¹ Hinzu kam, daß viele tschechische Arbeiter durch die Entfernung deutscher Beamter deren Positionen einnehmen konnten. Josef Podsedník spricht in diesem Zusammenhang von etwa 1000 Facharbeitern, die der Wirtschaft dadurch fehlten und in Verwaltungspositionen aufgestiegen seien, obwohl sie keine Ahnung von ihrer neuen Tätigkeit gehabt hätten. Forderungen nach deren Rückkehr auf ihre vorherigen Arbeitsplätze wurde nicht stattgegeben, da das Arbeitsamt von einem Mitglied der KPTsch geleitet wurde, dem es offensichtlich ganz recht war, Parteigenossen in der Verwaltung unterzubringen.²¹²

Der Arbeitskräftemangel führte allerorten zu Protesten von Arbeitgebern und Nationalverwaltern, die nicht auf ihre meist gut ausgebildeten, billigen und zuverlässigen deutschen Zwangsarbeiter verzichten wollten. Im Juni 1946 erreichten die Proteste ihren Höhepunkt. Seitens der Politik gab es jedoch keine Korrektur der Abschubpläne. Als die Amerikaner im Juli eine vorübergehende Drosselung der Transporte forderten, befürchtete die tschechoslowakische Regierung einen möglichen vollständigen Stop und beschloß, nun auf die Wirtschaft überhaupt keine Rücksicht mehr zu nehmen und möglichst viele Deutsche so schnell wie möglich abzuschieben.²¹³ Damit

²⁰⁷ Pohyb obyvatelstva v roce 1946 (wie Anm. 27), S. 15. Die Zahlen verstehen sich ausschließlich der in der Stadt verbliebenen Deutschen, die aber in den folgenden Monaten größtenteils Brünn verlassen mußten.

²⁰⁸ HÁJEK (wie Anm. 191), S. 48. Angaben vermutlich ebenfalls ohne Deutsche.

²⁰⁹ Nár. obr. vom 21.09.1945, S. 3.

²¹⁰ „Z oblastní osídlovací úřadovny Brna“ [Aus der Gebietsansiedlungskanzlei Brünn], in: Nár. obr. vom 10.02.1946, S. 5.

²¹¹ HÁJEK (wie Anm. 191), S. 47.

²¹² PODSEDNÍK (wie Anm. 20), S. 82.

²¹³ HRABOVEC (wie Anm. 15), S. 290-293.

wurde dieser Konflikt zwischen wirtschaftlichen und politischen Interessen zugunsten letzterer entschieden.

Die Einwanderung neuer Bevölkerung in die Stadt war also dringend erforderlich. Erwähnt wurden bereits die häufig vom Land stammenden „Partisanen“, die mit ihren Familien neu in die Stadt gelangten. Aber auch andere Tschechen, meist aus der Brünnener Umgebung, migrierten in die Stadt. Einer Liste derjenigen Personen, denen im Brünnener Stadtteil Czernowitz Land zugeteilt worden war, kann man entnehmen, daß etwa 10-20% der neuen Besitzer nicht aus Brünn, sondern meist aus der Umgebung kamen.²¹⁴ Ein weiteres Indiz für diesen Zuzug liefert auch der Anstieg der Zahl der in den Adreßbüchern vorkommenden Familiennamen tschechischsprachigen Ursprungs, was auf eine starke Migration von Personen aus rein tschechischsprachigen Gebieten hinweist.²¹⁵

Ein Beispiel stellt der ländliche Stadtteil Priesenitz (Přízřenice) dar, der vor 1945 fast ausschließlich von deutschsprachigen Bewohnern besiedelt war. Nach deren weitgehendem „Abschub“ fand eine extrem schnelle und propagandistisch ausgeschlachtete Neubesiedlung des Dorfes statt, die ein gutes Beispiel für das Tschechisierungsbestreben der Brünnener Politiker ist. Unter dem Titel „Priesenitz, erste besiedelte Gemeinde unserer Republik“²¹⁶ wird die feierliche Übergabe des Landes an 107 neue Siedler beschrieben, die entweder aus kriegsgeschädigten Gemeinden in der Umgebung oder aus verschiedenen Teilen Mährens gekommen waren, nachdem hier vor dem Abschub der Deutschen nur 35 Tschechen gewohnt hatten²¹⁷. Die *Národní obroda* titelte sogar „Historische Umwandlung einer tschechischen Gemeinde“²¹⁸.

Neben Inlandtschechen gelangten nach Brünn auch Angehörige anderer Nationalitäten, wie Roma, Slowaken und Bulgaren, außerdem sog. Remigranten.

a) Bulgaren

Nach einer Information des jetzigen Vorsitzenden des Bulgarischen Kulturvereins (*Bulharský osvětový klub*) Brünn zogen nach Kriegsende ungefähr 1300 Bulgaren nach Brünn, darunter etwa 350 Studenten. Diese hätten bald begonnen, erste landsmannschaftliche Organisationen zu gründen, so eine

²¹⁴ Liste der Bezirkskommission des Landwirtschaftsministeriums, Sektion Brünn, über diejenigen Personen, denen in der Flur Czernowitz Land zugeteilt wurde, Stand vom 01.10.1947, in: MZA, Fonds B 281, Inv. B/9, Karton 5.

²¹⁵ Adreßbücher wie in Anm. 24.

²¹⁶ „Přízřenice, první osídlená obec naší republiky“ [Priesenitz, erste besiedelte Gemeinde unserer Republik], in: Slovo národa vom 19.08.1945, S. 2.

²¹⁷ In Dějiny města Brna (wie Anm. 5), S. 172, ist die Rede von „119 tschechischen Siedlern aus allen Ecken Mährens“.

²¹⁸ „Historický přerod české obce“ [Historische Umwandlung einer tschechischen Gemeinde], in: Nár. obr. vom 21.08.1945, S. 3.

bulgarische Mensa, einen Fußballverein sowie einen Chor.²¹⁹ Wieviele Bulgaren genau sich bis 1948 angesiedelt haben, ließ sich anhand der untersuchten Quellen nicht ermitteln. Es gibt allerdings einige Anzeichen dafür, daß sich bereits direkt nach dem Krieg eine größere Anzahl Bulgaren in der Stadt befunden haben muß.²²⁰ Im Adreßbuch von 1948 finden sich einige Einwohner mit bulgarischen Namen, deren Beruf mit Student angegeben ist.²²¹

Von besonderem Interesse für die Wirtschaft Brünns scheinen die bulgarischen (Gemüse-)Gärtner gewesen zu sein. In der Stadt herrschte nach Kriegsende ein katastrophaler Mangel an Gemüse. Die Nationale Frauenfront (*Národní fronta žen*) forderte deshalb zu tschechoslowakisch-bulgarischen Regierungsverhandlungen auf, die den Zuzug bulgarischer Gärtner ermöglichen sollten. Man sei überzeugt, „daß in Zukunft nur die arbeitsamen bulgarischen Gemüsegärtner eine kontinuierliche Versorgung Brünns mit Gemüse garantieren könnten“, wie es bereits die Vorkriegsjahre gezeigt hätten. Weiter wurden Probleme mit dem Eigentumsschutz der bereits in der Stadt ansässigen Bulgaren angesprochen.²²²

In der Folge wurde konfisziertes Land an zumindest 52 bulgarische Gärtner verpachtet, wovon zwei bereits seit mindestens 1942 in der Stadt ansässig waren.²²³ Auch der bulgarische Zuzug ist nicht ohne Konflikte abgelaufen, so kam es sogar zu Rechtsstreitigkeiten mit Tschechen bezüglich der Zuteilung von Land.²²⁴

b) Remigranten²²⁵

1945 lebten etwas über zwei Millionen Tschechen und Slowaken außerhalb der Tschechoslowakei. Die Hälfte davon siedelte in den USA, weitere

²¹⁹ GEORGI LAČEV, Vorsitzender des „Bulharský osvětový klub“ Brunn: E-Mail vom 17.01.2002 als Antwort auf die Anfragen des Autors vom 13.12.2001 und 13.01.2002.

²²⁰ Vgl. Aufforderung zur Registrierung auf dem bulgarischen Konsulat, Nár. obr. vom 03.06.1945, S. 2; Bildung einer Bulgarischen Vaterländischen Front (*Bulharská vlastenecká fronta*), Nár. obr. vom 29.07.1945, S. 3.

²²¹ Adresář zemského hlavního města Brna 1948 (wie Anm. 24), Namen Atanasčev, Čolakov, Christov, Dačef.

²²² „K otázce bulharských zahradníků v Brně“ [Zur Frage der bulgarischen Gärtner in Brunn], in: Nár. obr. vom 13.10.1945, S. 3. Der Brief wurde offensichtlich aus aktuellem Anlaß erst zu diesem Zeitpunkt abgedruckt.

²²³ Brief des Landwirtschaftsreferenten des Nationalausschusses der Landeshauptstadt Brunn an die Außenstelle Brunn des Nationalen Bodenfonds vom 14.02.1947, in: MZA, B 38, Inv. 72, Karton 42; Adreßbuch der Landeshauptstadt Brunn 1942 (wie Anm. 24); Adresář zemského hlavního města Brna 1948 (wie Anm. 24).

²²⁴ Schreiben des Zivilbezirksgerichts Brunn-Umland vom 26.04.1948 an den Nationalen Bodenfonds beim Landwirtschaftsministerium in Prag, in: MZA, B 38, Inv. 149, Karton 149.

²²⁵ Der Begriff Remigration ist irreführend, denn die meisten der sogenannten Remigranten waren gar nicht emigriert, sondern bereits deren Vorfahren. Da sich jedoch auch hier der Begriff „Remigration“ eingebürgert hat, wird er auch im folgenden verwendet.

Gruppen in Jugoslawien, der UdSSR, Frankreich, Österreich und Deutschland.²²⁶ Angesichts eines Bevölkerungsverlustes von etwa 3,5 Millionen war es kein Wunder, daß die tschechoslowakische Regierung bemüht war, möglichst viele Auslandstschechen bzw. -slowaken zur „Rückkehr“ in die „Heimat“ zu bewegen. Während man gegenüber den Landsleuten in den USA keine großen Hoffnungen auf Rückkehr hegte, glaubte man bei den in Europa ansässigen mehr Glück zu haben. Für die Übersiedlung nach Böhmen und Mähren-Schlesien sprach die Tatsache, daß dieses Gebiet vom Krieg nur unwesentlich in Mitleidenschaft gezogen worden war und somit die Ausgangslage für die Friedenswirtschaft günstig zu sein schien.²²⁷ Auch konnte man davon ausgehen, daß nach der Zwangsmigration der Deutschen ausreichend Arbeitsstellen zur Verfügung stehen würden. Aus verschiedenen, im folgenden am Beispiel Brünn's gezeigten Gründen kehrte jedoch nur ein kleiner Teil der Auslandstschechen in ihre Heimat bzw. die ihrer Vorfahren zurück, insgesamt 186 507.²²⁸ Die größte Gruppe kam aus Wolhynien (etwa 39 000), kleinere aus Frankreich, Österreich, Polen, Jugoslawien und Deutschland.²²⁹ Die Emigrationswilligkeit hing zum einen von den aktuellen Bedingungen im jeweiligen Aufenthaltsland, aber auch von den sie erwartenden Bedingungen in der Tschechoslowakei ab. Besaßen die Auslandstschechen große landwirtschaftliche Güter wie in Jugoslawien, so waren sie selten bereit, das Risiko eines ungewissen Neubeginns auf sich zu nehmen. Was die Tschechen in Wolhynien betrifft, so war ihr landwirtschaftlicher Besitz entweder bereits vor dem Krieg kollektiviert worden (Ost-Wolhynien) oder drohte nach der Angliederung an die Sowjetunion kollektiviert zu werden (West-Wolhynien). Außerdem war ihre wirtschaftliche Lage durch die Kriegsereignisse zusätzlich erschwert worden, was ihnen die Entscheidung für einen Neuanfang erleichterte, wenn dessen Ausgang auch ungewiß war. Eine wichtige Rolle spielte die Frage, inwieweit Auslandstschechen gegenüber den ebenfalls nach besseren Lebensbedingungen suchenden Inlands-tschechen gleichgestellt, bevorzugt oder benachteiligt wurden.

Das offizielle Interesse der tschechoslowakischen Regierung an den Remigranten äußerte sich in mehreren Regierungsbeschlüssen, in Remigrationsvereinbarungen mit der UdSSR, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien sowie Abmachungen mit Frankreich und Polen (jedoch nicht mit Österreich), die in der Zeit zwischen 1945 und 1947 abgeschlossen wurden. Man sicherte darin den Remigranten Sozial- und Gesundheitsfürsorge zu, garantierte die Gleichstellung mit Alteingesessenen und ihre Eingliederung in die Wirtschaft gemäß

²²⁶ Státní ústřední archiv, fond Ministerstvo práce a sociální péče, Karton 268, zit. nach: VACULÍK (wie Anm. 17), S. 126.

²²⁷ KARL M. BROUSEK: Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert, München 1980, S. 105.

²²⁸ VACULÍK (wie Anm. 17), S. 31.

²²⁹ Státní ústřední archiv, fond Ministerstvo práce a sociální péče, Karton 336, nach: VACULÍK (wie Anm. 17), S. 148.

ihren Fähigkeiten. Mit mehreren Staaten gab es auch Liquidierungsvereinbarungen, welche die Überführung des beweglichen bzw. den Verkauf des unbeweglichen Eigentums der Remigranten regelten.²³⁰

In der Presse und in den Akten des Ansiedlungsamtes finden sich zahlreiche Hinweise auf die Anwesenheit von Remigranten in Brünn, insbesondere aus Wolhynien, aber auch aus Wien und Jugoslawien.²³¹ Es wird deutlich, daß die Remigration mit großen Problemen verbunden war. So beklagte man, daß bei der Bevölkerung der Tschechoslowakei das Verständnis für die Bedeutung der Remigration für den Staat fehle.²³² Bei einer Konferenz von Remigranten am 25. Mai 1947 wies man auf ihre zwei Hauptprobleme hin: Zum einen fänden sie bei ihrer Übersiedlung meist bereits die besten Wohn- und Arbeitsplätze besetzt vor, zum zweiten hätten sie viele bürokratische Probleme auf den Ämtern und an der Grenze zu überwinden.²³³

Die bedeutendste Rolle für die Remigration in Brünn spielten diejenigen Tschechen, welche zuvor in Österreich, vor allem in Wien, ansässig waren. Dies rührte aus der Zeit der Habsburgermonarchie her, als Wien für viele Ein-

²³⁰ Vgl. u.a. Usnesení vlády ze dne 28. května 1946 o reemigraci [Beschluß der Regierung vom 28. Mai 1946 über die Remigration], Usnesení vlády ze dne 31. července 1945 o reemigraci [Beschluß (...) vom 31. Juli 1945 (...)], nach: VACULÍK (wie Anm. 17), S. 127 f.

²³¹ „Hlášení Zakarpatských Ukrajinců a volynských Čechů“ [Meldung der Ukrainer aus der Karpato-Ukraine und der Wolhynientschechen], in: Nár. obr. vom 11.11.1947, S. 5; „Reemigranty z Jugoslaviie“ [Remigranten aus Jugoslawien], in: Nár. obr. vom 06.11.1946, S. 5; Einspruch des M. P. an die Ansiedlungskommission Brünn vom 10. September 1947, in: MZA, B 281, Inv. B/7, Karton 3; vgl. Brief der Ansiedlungskommission in Brünn an J. B., in: MZA, B 281, Inv. B/9, Karton 4, lfd. Nr. 773/B, sowie Brief der Ansiedlungskommission Mährisch Kromau [Moravský Krumlov] an die Ansiedlungskommission Brünn vom 25.08.1947, in: MZA, B 281, Inv. B/9, Karton 4, ohne lfd. Nr. (Fall Frau Š.)

²³² Feier des „Masaryk-Tages des tschechoslowakischen Auslandes“ [Masarykův den československého zahraničí] in Brünn, in: Nár. obr. vom 11.03.1947, S. 5.

²³³ „Všichni reemigranti musejí ve vlasti nálezt domov“ [Alle Remigranten müssen im Vaterland ein Heim finden], in: Nár. obr. vom 28.05.1947, S. 5. Beispielsweise war einem Remigranten aus Jugoslawien im Januar 1947 in Brünn-Czernowitz ein Bauernhof zugeteilt worden. Während er jedoch sein bewegliches Inventar und sein Vieh für den Abtransport nach Brünn vorbereitete, wurde der Hof von einem einheimischen Bewerber besetzt. Erst nach längerem Briefwechsel zwischen verschiedenen Behörden konnte ein neuer Hof für den aus Jugoslawien stammenden Bewerber gefunden werden, vgl.: Anmeldung Ch.s auf Zuteilung von Land vom 11.07.1947; Schreiben des LNA an den ZNAB vom 19.06.1947; Schreiben der Ansiedlungskommission Brünn an den LNA vom 28.06.1947; Schreiben Ch.s an das Ansiedlungsamt Brünn vom 09.07.1947; Schreiben des Landwirtschaftsministeriums Prag an die Ansiedlungskommission Brünn vom 11.06.1947; Schreiben der Ansiedlungskommission Brünn an F. M.; Schreiben des Landwirtschaftsministeriums an die Ansiedlungskommission Brünn vom 29.07.1947; Schreiben des LNA an die Ansiedlungskommission Brünn vom 15.10.1947; Schreiben Ch.s an das Landwirtschaftsministerium in Prag, ohne Datum, Eingang 29.07.1947, alle in: MZA, B 281, Inv. B/9, Karton 4, lfd. Nr. 623/B; 714/B; 633/B; 718/B; 767/B; ohne lfd. Nr.

wohner des Reiches ein Magnet und Schmelztiegel war, der auf einen raschen Aufstieg hoffen ließ. Hier herrschte auch in der Zwischenkriegszeit ein umfangreiches kulturelles Leben der tschechischen Minderheit, es gab zahlreiche Vereine, Theater, Bibliotheken, karitative Einrichtungen und auch Schulen.²³⁴ 1945 war Wien allerdings durch Kriegseinwirkungen sehr stark zerstört, es herrschten Hunger und Elend, was viele nach alternativen Lebensmöglichkeiten suchen ließ.²³⁵ Aufgrund ihres großstädtischen Hintergrunds bot sich ein Umzug nach Prag oder Brünn an.

Bereits Ende April 1945 wurde in Wien der Tschechoslowakische Zentralausschuß (*Československý ústřední výbor*) gegründet. Dieser richtete im Juni in Prag das Remigrationsbüro Österreichischer Tschechen und Slowaken (*Reemigrační kancelář rakouských Čechů a Slováků*) ein, im Oktober folgte eine Zweigstelle im Repatriierungszentrum Hotel Padowetz in Brünn, der auch eine Notunterkunft angeschlossen war.²³⁶ Man versuchte die Tschechen in Österreich u.a. durch die Bereitstellung von Sonderzügen und -bussen zu einem Umzug zu bewegen²³⁷, die Migrationsbewegung ließ jedoch bereits im Laufe des Jahres 1946 stark nach. Zum einen wurde den Remigranten kein Vorrecht bei der Zuteilung vormalig deutscher Kleinunternehmen gewährt, da ein entsprechender Gesetzentwurf nicht verabschiedet worden war, zum anderen stabilisierte sich das Wirtschaftsleben in Wien, und es kam zu einem Wiederaufblühen des dortigen tschechischen Vereinswesens. Dies führte auch zu einer kleineren Rückkehrbewegung enttäuschter Remigranten.²³⁸

Auch in Brünn gab es Probleme mit der Integration der Remigranten in das Arbeitsleben, denn die für die Wiener Tschechen geeigneten Plätze (insbesondere im Kleingewerbe und im Handwerk) waren sehr begehrt und deshalb meist bereits von ortsansässigen oder aus dem Umland zuziehenden Tschechen besetzt worden.²³⁹ Probleme gab es auch mit der Übertragung von Vermögenswerten aus Österreich in die Tschechoslowakei.²⁴⁰ Integrationsprobleme können auch einer im Herbst 1986 unter 81 Wiener Tschechen (davon acht in Brünn lebend) durchgeführten Umfrage entnommen werden. Hier

²³⁴ IVA HEROLDOVÁ: Reemigrace Čechů z Rakouska po 2. světové válce [Remigration von Tschechen aus Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg], in: *Češi v cizině*, hrsg. von Ústav pro etnografii a folkloristiku Československé akademie věd ve spolupráci s Československým ústavem zahraničním v Praze, Bd. 4, Praha 1989, S. 222-317, hier S. 241.

²³⁵ BROUSEK (wie Anm. 227), S. 105. Vgl. „Mezi repatrianty“ [Unter Repatrianten], in: *Nár. obr. vom 24.7.45*, S. 1 f.

²³⁶ HEROLDOVÁ (wie Anm. 234), hier S. 227-230, 239; *Čin vom 14.10.1945*, S. 2.

²³⁷ HEROLDOVÁ (wie Anm. 234), hier S. 246-248; *Nár. obr. vom 28.09.1945*, S. 2.

²³⁸ HEROLDOVÁ (wie Anm. 234), hier S. 263, 270, 274.

²³⁹ Vgl. „Hlasy z Vídně“ [Stimmen aus Wien], in: *Nár. obr. vom 15.08.1946*, S. 7.

²⁴⁰ „Problémy našich krajanů z Rakouska. Budou jejich spravedlivé požadavky splněny?“ [Probleme unserer Landsleute aus Österreich. Werden ihre gerechten Forderungen erfüllt?], in: *Nár. obr. vom 28.09.1945*, S. 7.

wurden insbesondere mangelnde Akzeptanz durch die Einheimischen sowie ein im Vergleich zu Österreich geringerer Lebensstandard angeführt.²⁴¹

Nach ihrer Übersiedlung gründeten die österreichischen Tschechen in Brünn mehrere Vereine, die z.T. auch ihre Interessen vertreten sollten. Damit gerieten sie jedoch sehr bald in die Mühlräder der Politik. In Brünn hatte sich unabhängig vom Remigrationsbüro eine „Vereinigung österreichischer Tschechen und ihrer Freunde“ (*Sdružení rakouských Čechů a jejich přátel*) gegründet, die ebenfalls eine Beratungsstelle und ein Nachtlager betrieb. Die Vereinigung wurde allerdings nach kurzer Zeit auf Veranlassung des Zentralausschusses in Wien wegen „Kompetenzüberschreitung“ geschlossen. Eine weitere Einrichtung in Brünn war die „Vereinigung Wiener Tschechen und ihrer Gönner“ (*Sdružení vídeňských Čechů a jejich příznivců*). Diese war ebenfalls unabhängig und wollte gegenüber Prag eine Interessenvertretung darstellen, entfaltete aber auch ein reichhaltiges kulturelles und karitatives Leben. Aufgrund der Konkurrenz zum offiziellen Remigrationsbüro wurde auch diese Vereinigung im Mai 1946 auf Veranlassung des (kommunistischen) Innenministers geschlossen.²⁴² Man hatte in Prag kein Interesse an einem fortdauernden Bestehen von Interessenvertretungen der Remigranten.²⁴³

Genauere Angaben über die Anzahl der österreichischen bzw. Wiener Tschechen in Brünn lassen sich nicht machen, es dürften jedoch einige hundert gewesen sein. Die Remigration stellte in Brünn nur einen kleinen, wenn auch wichtigen Anteil der Zuwanderung nach dem Zweiten Weltkrieg dar, wobei hauptsächlich die Wiener Tschechen zu nennen sind: Durch ihre starke Vereinstätigkeit konnten sie dem Brünner gesellschaftlichen Leben bis zum kommunistischen Umsturz 1948 vermutlich wichtige Impulse geben, wobei dies noch genauer zu erforschen ist. Die Integration der Remigranten in die Brünner Stadtbevölkerung war allerdings zumindest im untersuchten Zeitraum noch nicht gelungen, wie die erwähnten Probleme zeigen.

c) Roma

Die Sinti und Roma Brünns waren während des Krieges fast alle ermordet worden. Bereits kurz nach Kriegsende begann jedoch eine Migration von Roma aus der Slowakei und südosteuropäischen Staaten in die böhmischen Länder. Dies führte dazu, daß hier die Romabevölkerung (Sinti gab es nur noch wenige Familien) von ungefähr 1000 direkt nach Kriegsende auf 16 752

²⁴¹ Die Umfrage wurde durchgeführt vom Tschechoslowakischen Auslandsinstitut [Československý ústav zahraniční], dem Institut für Ethnographie und Folklore der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften [Ústav pro etnografie a folkloristiku ČSAV] sowie Karel Průšek. Es wurden 200 Fragebögen verschickt, 81 gingen ausgefüllt zurück. Nach: HEROLDOVÁ (wie Anm. 234), hier S. 280-304.

²⁴² HEROLDOVÁ (wie Anm. 234), hier S. 239 f.

²⁴³ Ebenda, hier S. 262.

im Jahre 1947 anwuchs.²⁴⁴ Nichtseßhafte Roma gelangten dabei vom Balkan über Rumänien, Ungarn und die Slowakei nach Böhmen und Mähren-Schlesien, seßhafte und halbseßhafte meist aus der Slowakei, insbesondere der Ostslowakei, wobei der Zuzug von dort stärker und dauerhafter war als derjenige aus dem Ausland.²⁴⁵ Hauptmotiv der Wanderungsbewegungen war ihre hoffnungslose materielle Lage in der Slowakei. Die Roma wohnten hier unter primitivsten Lebensbedingungen hauptsächlich in ländlichen Gegenden. Im Westen der Tschechoslowakei erhofften sie sich ein besseres Leben, also Arbeit und Wohnungen.²⁴⁶ Die Hauptprobleme, mit denen sie nach ihrer Ankunft beispielsweise in Mähren zu kämpfen hatten, waren Vorurteile seitens der Mehrheitsbevölkerung sowie ein Zivilisationsschock: Gewöhnt an ein Leben in armen Dörfern waren sie nicht auf die neuen Wohnverhältnisse in festen Häusern vorbereitet, so daß es häufig zur Verwahrlosung der ihnen zugewiesenen Wohnungen kam. Dies führte zusammen mit ihrem anderen kulturellen Hintergrund zu einer Vertiefung der in der Bevölkerung fest verwurzelten Vorurteile.²⁴⁷ Auch die Regierung trug ihren Teil zur Diskriminierung bei. Wenn man auch im Kaschauer Regierungsprogramm ein Diskriminierungsverbot aus ethnischen Gründen festgeschrieben hatte²⁴⁸, womit man sich von der Politik der Nationalsozialisten in bezug auf Slawen, Juden sowie Sinti und Roma abgrenzen wollte und die Gleichberechtigung der Roma mit den übrigen Bürgern und ihre Eingliederung in den Arbeitsprozeß forderte, so traf man doch keine geeigneten Maßnahmen zu ihrer tatsächlichen Integration.²⁴⁹ Beispielsweise blieb das in der Zwischenkriegszeit erlassene „Gesetz über Wanderzigeuner“ bis 1950 in Kraft. Dieses gestattete verschiedene administrative Zwangsmaßnahmen wie Aufenthaltsverbote und ein Verbot des Umherziehens. Das tschechoslowakische Sozialministerium arbeitete zudem 1947 den Entwurf eines später nicht umgesetzten Regierungserlasses aus, der vorsah, alle nicht einer geregelten Arbeit nachgehenden bzw. durch ihr Verhalten die allgemeine Sicherheit und Ordnung störenden „Zigeuner“ gemeinsam mit ihren Familien in Arbeitskolonien zu konzentrieren, wobei Umer-

²⁴⁴ NEČAS: Romové v České republice (wie Anm. 19), S. 84. Nach einer Zählung des Innenministeriums, die tatsächliche Zahl dürfte wesentlich höher gelegen haben.

²⁴⁵ Ebenda, S. 85; JOACHIM S. HOHMANN: Roma auf dem Gebiet der einstigen CSSR. Zur Soziologie ihrer Existenz als Randgruppe und Objekt sozialpolitischer Maßnahmen, in: BARTOLOMĚJ DANIEL: Geschichte der Roma in Böhmen, Mähren und der Slowakei, Frankfurt/M. 1998, S. 185-210, hier S. 188, spricht von vier ethnischen Gruppen von Sinti und Roma in der Tschechoslowakei, nämlich einigen wenigen Sinti, Olaschi-Roma aus Rumänien, ungarischen Roma hauptsächlich aus der Südslowakei sowie slowakischen Roma.

²⁴⁶ NEČAS: Romové v České republice (wie Anm. 19), S. 85.

²⁴⁷ Ebenda, S. 93.

²⁴⁸ Das Kaschauer Programm (wie Anm. 102), hier S. 191.

²⁴⁹ NEČAS: Romové v České republice (wie Anm. 19), S. 98.

ziehbare nach und nach in die Gesellschaft integriert, die anderen in Straflager eingewiesen und später abgeschoben werden sollten.²⁵⁰

Trotz ihrer relativ geringen Zahl von 570-762 Personen²⁵¹ wurde die Anwesenheit der Roma im Nachkriegs-Brünn in der Presse sehr gut dokumentiert, freilich in überwiegend negativer Weise. Dabei ist zu beobachten, daß nach einer Konzentration auf negative Berichte über Deutsche mit deren zunehmendem Abschub eine Umorientierung auf sog. „Zigeuner“ stattfand.²⁵² Stereotype, die sich in den Berichten finden, sind die von ihnen ausgehende gesundheitliche Gefahr, ihr Hang zur Prostitution²⁵³ und insbesondere ihre Schwarzmarktgeschäfte²⁵⁴. Die Behandlung der Roma sowie die Berichterstattung in der Presse stellten ein Spiegelbild der Brünnener Gesellschaft der unmittelbaren Nachkriegszeit dar. War es im Fall der Deutschen insbesondere der aufflammende Nationalismus, so kamen bei den Roma hauptsächlich tradierte Vorurteile, interkulturelle Probleme und zum Teil auch Neid zum Tragen. Neid hatte schon beim Kampf um die besten Stücke des „deutschen Kuchens“, insbesondere um die Wohnungen, eine wichtige Rolle gespielt. Bei den Roma ging es in erster Linie um deren Schiebergeschäfte, die sie am Leben hielten und noch dazu die Bevölkerung auf dem Schwarzmarkt mit schwer erhältlichen Gütern versorgten: Während das gesamte Nachkriegseuropa von Schwarzmarkt, Tauschhandel und Schiebergeschäften lebte, wurde dieses Gewerbe in Brünn explizit der Gruppe der Roma zugerechnet, die sich damit bereichere. Diese Zuordnung wurde dadurch befördert, daß ab einem bestimmten Zeitpunkt (Ende 1947) jedes noch so kleine aufgedeckte und von einem Rom vollzogene Schwarzmarktgeschäft in die Presse gelangte, von Schwarzmarktgeschäften anderer aber kaum die Rede ist. Dies ist um so bemerkenswerter, als sich doch viele Brünnener Bürger selber am Eigentum der Deutschen und teilweise der Juden bereichert hatten, wobei hier in der Presse nur selten Fälle von Mißbrauch bekannt gemacht wurden.

Um die Roma unter Kontrolle zu haben, führte die Polizei über sie eine Kartei, außerdem plante man die Unterbringung in speziellen, nur für sie bestimmten Wohngebieten, die keiner geregelten Arbeit nachgehenden wurden teilweise abgeschoben.²⁵⁵ Aus „zivilisatorischen“ Gründen planten Polizeistellen im Sommer 1946 sogar, die Roma in einem Lager zu konzentrieren,

²⁵⁰ Ebenda, S. 99.

²⁵¹ Nár. obr. vom 01.10.1946, S. 5; „Starosti brněnské policie. [...] Co s cikánským problémem?“ [Die Sorgen der Brünnener Polizei. [...] Was ist mit dem Zigeunerproblem?], in: Nár. obr. vom 26.07.1947, S. 7.

²⁵² Entsprechende Berichte finden sich durchgehend ab Sommer 1946.

²⁵³ Vgl. „Zdravotní nebezpečí a pracovní síly cikánů“ [Gesundheitliche Gefahr und Arbeitskraft der Zigeuner], in: Nár. obr. vom 28.06.1946, S. 5.

²⁵⁴ Vgl. Berichte in Nár. obr. vom 09.10.1947, 14.11.1947, 21.11.1947, 03.12.1947, 17.12.1947, 15.01.1948, 20.01.1948, 26.01.1948 und 30.01.1948.

²⁵⁵ Ebenda; „Nepohodlní cizinci v Brně“ [Unbequeme Ausländer in Brünn], in: Nár. obr. vom 24.08.1946, S. 5.

u.a. um sie von Straftaten abzuhalten.²⁵⁶ Anscheinend war die Gesellschaft nach knapp einem Jahrzehnt der Bevölkerungsverschiebungen, Konzentrationslager, Austreibungen und Ermordungen so abgestumpft, daß auch eine Kasernierung der Roma als gangbare Lösung erschien. Die Einrichtung des Lagers im Stadtteil Latein (Slatina) scheiterte nur am dortigen Ortsnationalausschuß, der vermutlich nicht die Kasernierung an sich ablehnte, sondern wohl eher die Abwälzung des „Zigeunerproblems“ auf diesen Ortsteil befürchtete.²⁵⁷ Allerdings muß es in der Folge gegen diese Pläne Protest gegeben haben, denn in einem Bericht von Ende Juli 1947 lobte der Brüner Sicherheitsreferent zunächst den Fleiß der Roma-Bauarbeiter und beteuerte dann, es gehe keinesfalls darum, die Roma einzusperren, vielmehr um eine Art „Zigeunerrepublik mit eigener Selbstverwaltung“.²⁵⁸

d) Slowaken

Bereits in der Zwischenkriegszeit hatte es eine wirtschaftlich bedingte Migration von Slowaken in die westliche Staatshälfte gegeben²⁵⁹, so stellten an der Brüner Universität Slowaken zu dieser Zeit etwa 10% der Studenten²⁶⁰. Mit dem *odsun* der Deutschen gewann die slowakische Zuwanderung nach Böhmen und Mähren an Bedeutung, da die verlassenen Gebiete neu besiedelt werden mußten und viele Slowaken darin die Chance für eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation sahen. Die meist jungen slowakischen Männer stammten überwiegend aus der relativ armen Ostslowakei sowie kriegsbedingt stark zerstörten Landesteilen, in denen nach dem Krieg ein Überschuß an Arbeitskräften herrschte.²⁶¹ Zwei Drittel von ihnen waren unqualifizierte Kleinbauern.²⁶² Im Aufnahmegebiet fanden sie aber meist nicht auf dem Land Arbeit, sondern hauptsächlich in der Industrie und der Bauwirtschaft.²⁶³

Diese Migrationsbewegung setzte bereits 1945 in erheblichem Umfang ein und gewann mit fortschreitendem Abschub der Deutschen sowie im Rahmen der „nationalen Mobilisierung von Arbeitskräften“ während des Zweijahres-

²⁵⁶ Nár. obr. vom 29.08.1946, S. 5.

²⁵⁷ „Starosti brněnské policie“ (wie Anm. 251).

²⁵⁸ Ebenda.

²⁵⁹ Vgl. OLGA ŠRAJEROVÁ: Migrácia Slovákov do českých krajín po roku 1945 [Die Migration von Slowaken in die böhmischen Länder nach 1945], in: Česko-slovenská historická ročenka 1996, S. 45-50, hier S. 46.

²⁶⁰ PAVEL MATES: Slovenští vysokoškoláci v Brně v letech 1918-1938 [Slowakische Hochschüler in Brünn in den Jahren 1918-1938], in: Historický časopis (Bratislava) 39 (1991), S. 79-85, hier S. 83.

²⁶¹ OLGA ŠRAJEROVÁ: Slováci v českých krajinách po roku 1945 (Tézy projektu výzkumu) [Slowaken in den böhmischen Ländern nach dem Jahr 1945 (Thesen eines Forschungsprojekts)], in: Slezský Sborník 92 (1994), S. 137-141, hier S. 139.

²⁶² ŠRAJEROVÁ: Migrácia Slovákov (wie Anm. 259), S. 47.

²⁶³ ŠRAJEROVÁ: Slováci v českých krajinách (wie Anm. 261), S. 139.

plans 1947/48 an Bedeutung, so daß bis Ende 1947 insgesamt 170 100 Slowaken in den böhmischen Ländern (meist dem Grenzgebiet) eine Beschäftigung gefunden hatten.²⁶⁴ Auch unter ihnen war natürlich eine Anzahl Abenteurer und Goldgräber, meist handelte es sich jedoch um fleißige Arbeiter, die sich relativ rasch in die Aufnahmegesellschaft integrierten, wobei ihnen ihre dem tschechischen sehr ähnliche Sprache zugute kam. Anzumerken ist allerdings, daß die in der Regel vom Lande stammenden und ungelernten slowakischen Arbeiter nur schwer die meist gut ausgebildeten deutschen Arbeiter ersetzen konnten.²⁶⁵

In Brünn befanden sich Anfang 1947 etwa 4000 Personen slowakischer Herkunft, wobei ihre Anzahl je nach Jahreszeit auf bis zu 10 000 ansteigen konnte.²⁶⁶ So arbeiteten im Arbeitsamtsbezirk Brünn Ende Februar 1947 allein im Bauwesen 3127 Arbeiter slowakischer Herkunft²⁶⁷, während der Frühjahrs- und Sommermonate dürfte ihre Anzahl jedoch wesentlich höher gewesen sein.

Ein Teil der slowakischen Brünnler stammte aus Dörfern in der Ober-Orawa (horní Orava) und der nördlichen Zips (severní Spiš), zwei kleinen, in der Zwischenkriegszeit zum polnischen Staat gehörenden Territorien, welche die faschistische Slowakei Ende 1939 annektiert hatte. Von dort setzte nach der Wiedereingliederung in den polnischen Staat eine Fluchtbewegung von ca. 6000 Personen ein, die auch Brünn erreichte.²⁶⁸ Hier wurde deshalb eine Zweigstelle des „Komitees der Flüchtlinge aus der Zips und Orawa“ eingerichtet.²⁶⁹ Von spezifisch slowakischen Vereinen oder Veranstaltungen ist in der Presse kaum die Rede, sie scheinen auch eher selten gewesen zu sein.²⁷⁰ Dies könnte darauf hinweisen, daß die Slowaken in gesellschaftlicher Hinsicht in die Mehrheitsbevölkerung integriert waren. Dafür sorgte unter anderem die „Tschechoslowakische Gesellschaft“ (*Československá spoločnosť*),

²⁶⁴ ŠRAJEROVÁ, SOMMER (wie Anm. 18), hier S. 27, 31.

²⁶⁵ Ebenda, S. 20, 26.

²⁶⁶ Ebenda, S. 28.

²⁶⁷ Ebenda, S. 32.

²⁶⁸ Vgl. JOZEF ŠIMONČIČ: Vojtaššák, horná Orava a Spiš [Vojtaššák, Ober-Orawa und Zips], in: Slovo. Politicko-spoločenský týždenník, Internetausgabe, Nr. 1/2001, Bratislava 03.-09.01.2001, auf: <http://www.noveslovo.sk/archiv/2001-1/nazaver.html>; MA-TEJ ANDRÁŠ: Kauza Vojtaššák alebo o slovenských goraloch. Osudy hornej Oravy a severného Spiša [Der Fall Vojtaššák oder über die slowakischen Goralen. Das Schicksal von oberer Orawa und nördlicher Zips], in: Slovo. Politicko-spoločenský týždenník, Internetausgabe, Nr. 2/2001, Bratislava 10.-16.01.2001, auf: <http://www.noveslovo.sk/archiv/2001-2/ominulosti.html>.

²⁶⁹ ŠRAJEROVÁ, SOMMER (wie Anm. 18), hier S. 28; vgl. „Slovenští dělníci hosty Charity v Brně“ [Slowakische Arbeiter zu Gast bei der Caritas], in: Nár. obr. vom 24.12.1946, S. 4.

²⁷⁰ „Slovenští dělníci“ (wie Anm. 269). Hier heißt es zu einem für die slowakischen Arbeiter in Brünn organisierten Vorlesungszyklus zu christlichen und kulturellen Themen, dies sei das „erste kirchlich-kulturelle Unternehmen“ in dieser Richtung.

die anknüpfend an die Vorkriegstraditionen das gegenseitige Kennenlernen und die kulturelle Annäherung von Tschechen und Slowaken zum Ziel hatte.²⁷¹

IV. Epilog: Nach dem kommunistischen Umsturz

Auch in Brünn kam es direkt nach dem kommunistischen Umsturz vom Februar 1948 zu Säuberungen. So wurden bis auf einige Sozialdemokraten alle nichtkommunistischen Mitglieder des ZNAB bereits am Tag nach dem Umsturz vom kommunistischen Vorsitzenden des Landesnationalausschusses von ihren Funktionen entbunden, was man mit ihrer Haltung gegenüber Volk und Republik begründete; Podsedníks Nachfolger als Vorsitzender des ZNAB wurde sein Vorgänger, das KPTsch-Mitglied Vladimír Matula.²⁷² Die Parteien wurden in der Folge gesäubert, so daß sie der Vorherrschaft der KPTsch nicht mehr gefährlich werden konnten, zahlreiche nichtkommunistische Politiker flüchteten ins Ausland, viele wurden später verhaftet, und es wurde ihnen ein Schauprozeß gemacht, darunter auch Podsedník.²⁷³

Wer ein ehemals deutsches Haus, Grundstück oder Gartenstück zugeteilt bekommen hatte, erfuhr nach dem Umsturz häufig, daß eine solche Zuteilung rückgängig gemacht werden konnte. So wurde auch in Brünn nicht nur in Ämtern und Betrieben, sondern auch im ZNAB ein kommunistisch gesteuerter spezieller Aktionsausschuß (*akční výbor*) gebildet, der unter anderem eine Säuberung unter den neuen Eigentümern durchführte. Als Gründe für die Rückgängigmachung der Zuteilung dienten neben der beliebig auslegbaren Nichterfüllung der Zuteilungsbedingungen auch die „bewußt feindliche Einstellung gegenüber der volksdemokratischen Verfassung der Republik“.²⁷⁴ Im Bereich des Justizwesens kam es erneut zur Einrichtung außerordentlicher Volksgerichte. Dabei ging es jedoch nicht um die Aburteilung derjenigen, „die in der vorhergehenden Etappe der Gerechtigkeit entkommen waren“²⁷⁵, wie es in der Sprache der Propaganda hieß. In Wirklichkeit waren jetzt politische Gegner an der Reihe. Auch wurden einige der bereits von den Deutschen verlassenen Sammellager wieder in Betrieb genommen, um politische Häftlinge zu konzentrieren.

Auch die kleine Brünnener jüdische Gemeinde schrumpfte durch die Ereignisse von 1948 stark. Waren viele zunächst noch voller Hoffnungen in

²⁷¹ „Pro vzájemnost Čechů a Slováků“ [Für die Zusammenarbeit von Tschechen und Slowaken], in: *Nár. obr.* vom 25.10.1946, S. 5.

²⁷² *PODSEDNÍK* (wie Anm. 20), S. 105.

²⁷³ Ebenda, S. 107 f., 111-124.

²⁷⁴ Amtliche Eintragung über die Verhandlung der dreiköpfigen Sonderkommission. Ablehnung der Zuteilung mit definitiver Gültigkeit vom 27.04.1948, in: *MZA B 38*, Inv. 70, Karton 42, ohne lfd. Nr.

²⁷⁵ *PAVEL MATES: Činnost mimořádného lidového soudu v Brně v letech 1945-1947* [Die Tätigkeit des außerordentlichen Volksgerichts Brünn in den Jahren 1945-1947], in: *Časopis matice moravské* 101 (1982), S. 5-21, hier S. 21.

der neuen Tschechoslowakei und auch in Brünn geblieben, so zog die Mehrheit spätestens jetzt desillusioniert die Auswanderung vor, meist in den neugegründeten Staat Israel.²⁷⁶

In den Folgejahren und -jahrzehnten setzte sich die Migration von Slowaken und Roma aus der Slowakei in die böhmischen Länder fort und veränderte weiterhin das Gesicht der Stadt. Es folgten nach dem dortigen Bürgerkrieg Emigranten aus Griechenland, auch wurden im Rahmen der „Aktion Süd“ (*Akcja juh*) Ungarn aus der Südslowakei u.a. in Mähren angesiedelt²⁷⁷. Man kann allerdings feststellen, daß die für Brünn dramatischsten und ethnisch motivierten Bevölkerungsbewegungen des „Kriegsjahrzehnts“ 1938 bis 1948 im Jahr 1948 zur Ruhe kamen und einer anderen Bevölkerungsbewegung Platz machten, nämlich der politisch motivierten: Es kam zu Verhaftungen, Internierungen, Säuberungen und Deportationen, wie sie auch aus anderen stalinistischen Staaten bekannt sind. An die Stelle der auf diese Weise freiwerdenden Wohn- und Arbeitsstätten traten Einwanderer aus anderen Teilen der Tschechoslowakei und insbesondere aus ländlich geprägten Regionen.

Als Ergebnis der Untersuchung ist festzuhalten, daß die zwischen 1938 und 1948 erfolgten Veränderungen in der Brünnner Bevölkerungsstruktur zu einer dramatischen Umgestaltung der Stadt geführt haben. Die nationalsozialistische Volkstumspolitik hatte zwischen 1939 und 1945 das tschechische gesellschaftliche Leben verdrängt; zahlreiche in diesem Bereich aktive Tschechen waren inhaftiert, verschleppt und ermordet worden. Mit dem Genozid an den jüdischen Brünnern und dem später erfolgten *odsun* der deutschen Brünner wurde auch deren Beitrag zur städtischen Gesellschaft zerstört. Durch den Zuzug von überwiegend ländlicher Bevölkerung nach 1945 konnte dieser Verlust bis 1948 nicht ausgeglichen werden. Es kam zu einer Ruralisierung der Stadt, deren Folgen in Verbindung mit den Ereignissen vom Februar 1948 zu einem endgültigen Bruch mit den Traditionen der Zeit vor 1939 geführt haben.

Es bleibt zu erforschen, wie sich diese Ent-Urbanisierung auswirkte, ob und in welchem Zeitraum sich nach 1948 eine neue städtische Gesellschaft unter kommunistischen Vorzeichen herausbildete.

²⁷⁶ WEBER (wie Anm. 78), hier S. 25.

²⁷⁷ Vgl. EMILIA HRABOVEC: „Aktion Süd“. Die ungarische Frage in der südlichen Slowakei von September bis Oktober 1949, in: Österreichische Osthefte 37 (1995), S. 97-117.

Summary

*Brno/Brünn 1938-1948.
A city in a decade of forced migration*

In 1938 the Moravian capital Brno – in German *Brünn* – was a prospering city of 300 000 inhabitants. Characteristic was its multi-ethnicity: Apart from 52 000 Germans and 12 000 Jews the Czechs were the largest ethnic group in Brno. During the decade following 1938 the city underwent dramatic demographic changes.

After Hitler's coming to power and after the civil war in Austria up to 2000 political refugees and Jews had found shelter in the Moravian capital, mostly migrating on to western countries by 1938/1939. They were followed by hundreds of Czechs leaving the border lands after the annexation of the *Sudetenland* in 1938. With the establishment of the Protectorate in 1939 the Jews and the small population of Romani were deprived of all rights and later on mostly murdered in concentration camps. The Czech political and cultural life was oppressed, hundreds of Brno's inhabitants have been imprisoned and tortured if not shot in the notorious *Kounicové koleje*.

After the liberation the city council decided on may 30th 1945 to expulse German women, children and old people, despite the fact that the "odsun" of the Germans from Czechoslovakia was approved only by the Potsdam agreement several months later. During the so called "Brno death march" the hastily organized expulsion led to the death of more than 640 people on their way to Austria.

The remaining Germans – several hundreds of so called anti-fascists excluded – were arrested in camps and had to leave the country between 1946 and 1948. The German property was distributed among the Czech population in a chaotic way.

The forced migration of a significant part of Brno's inhabitants and the migration of 18 000 citizens to the deserted borderlands was followed by the migration of new population into the city. Besides from Czechs, a large part of the new inhabitants came from poorer Slovakia. Another group were the – mostly Slovakian – Romani, being discriminated by the Czech minority. Smaller groups have been the so called Czech remigrants, coming from Wolhynia, Austria and other countries, finally Bulgarian producers of vegetables.

In most cases these people had a rural background and could not substitute the previously emigrated urban citizens. This lead to a decline of Brno's cultural life, intensified by the communists' coming to power in 1948.